

**Zeitschrift:** Zürcher Taschenbuch  
**Herausgeber:** Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde  
**Band:** 50 (1930)

**Artikel:** Aus der Geschichte des Geschlechts der Bullinger von Bremgarten und Zürich : ausgestorben 1916  
**Autor:** Pestalozzi, F.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-985655>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Aus der Geschichte des Geschlechts der Bullinger von Bremgarten und Zürich

(ausgestorben 1916).

Von F. O. Pestalozzi.

---

Von der Entelin des letzten männlichen Sprossen der Familie Bullinger sind dem Verfasser dieser Arbeit vor einiger Zeit in freundlicher Weise zwei Manuskripte aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zur Durchsicht übergeben worden, welche sein Interesse in hohem Maße fesselten. Beide scheinen von gleicher Hand, aber vermutlich nicht ganz zur gleichen Zeit geschrieben worden zu sein.

Das erste (A) trägt keinen Titel und kein Datum, enthält aber mit einigen Einschiebungen eine Kopie des ursprünglichen Textes der Familiengeschichte, welche der Antistes Heinrich Bullinger im Jahre 1568 für seine Kinder niedergeschrieben und die den Titel getragen hat:

„Verzeichnis der Bullingern Geschlecht und was Sie der Kirchen zu Bremgarten vergabet haben. Durch Heinrich Bullinger den Eltern, Pfr. bey dem Großmünster“.

Das zweite Heft (B) gibt diesen Titel wieder, mit dem Zusatz:

„Continuirt biß auff diß 1680. Jahr von Heinrich Bullinger, Pfr. zu Richtiswil. — Niemand soll sich rühmen oder verträsten ohne allein der Gnad und Erbärm Gottes.“

Die Aufzeichnungen Heinrich Bullingers sind ihrem Texte nach den Fachgelehrten bekannt und in den biographischen Arbeiten über den Zürcher Antistes, (so namentlich von Pfarrer Carl Pestalozzi, in dessen Lebensbild Bullingers in dem Sammelwerk der Väter und Begründer der reformierten Kirche, (Bd. 1, 1858) verwertet<sup>1)</sup>. Die Originalniederschrift scheint verschollen zu sein; dagegen hat Jos. Ant. von Balthasar 1823 den Inhalt — nach einer im wesentlichen mit unserem Manuskript A übereinstimmenden Abschrift — in Band 1 seiner Helvetia veröffentlicht. Prof. Egli hat 1904 im 1. Bd. der Zwingliana (Gedächtnis-Nummer zum 400. Geburtstag des Antistes, S. 444) einen ganz kurzen Auszug gebracht.

Es ließ sich vermuten, daß Balthasar seine Vorlage auf der Zürcher Staatsbibliothek gefunden haben werde. Ich verdanke denn auch der Freundlichkeit des Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer die Auffindung derselben und den gleichzeitigen Nachweis, daß die Zentralbibliothek die Bullinger'sche Familienchronik sogar in dreifacher Niederschrift aus späterer Zeit besitze:

1. Kopie der ersten Fassung von Antistes Heinrich Bullinger, bis 1568 reichend, in Mskr. L. 461. 1.

2. Kopie der zweiten Fassung von Pfr. Heinrich Bullinger in Richterswil von 1680 in Mskr. L. 487. 2<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> R. Keller-Escher hat sie (anlässlich der Nachricht vom Hinschied des letzten in Norddeutschland verstorbenen männlichen Bullinger) für seinen Artikel über das Geschlecht der Bullinger in Zürich (Feuilleton der N. Z. Z. 14. Aug. 1916, Nr. 1285) benützt.

<sup>2)</sup> Gottl. Eman. von Haller schreibt im 2. Bande seiner Bibliothek der Schweizergeschichte, S. 522, unter Nr. 1994, das B'sche Geschlechtsregister sei später durch Josué und Hans Balthasar B., Pfarrer in Birmensdorf (vor-

3. Eine von Maler Hans Balthasar Bullinger auf Grund von Nr. 2 verfaßte vollständige Genealogie der Familie, mit (teilweise etwas fraglichen) Tuschportraits illustriert und mit spätern Nachträgen von verschiedener Hand bis auf den letzten in Zürich wohnhaften Bullinger ergänzt, in einer Sammelmappe T 107. 3. Vom letzteren, Herrn Balthasar Bullinger-Ammann-Usteri oder seiner Familie, ist das Manuskript der Stadtbibliothek übergeben worden.

Das Vorhandensein so zahlreicher Abschriften des Original-Manuskripts zeugt von der Wertschätzung, welche diesem Schriftstück von jeher und mit Recht, dargebracht worden ist. Es mag ja ein Teil davon auf die angesehene Persönlichkeit des weisen Leiters der zürcherischen Kirche in kritischer Zeit und des heute noch geschätzten Historikers fallen. Aber sie hat tatsächlich auch als Zeit- und Kulturbild Wert und hohen Reiz, weshalb sich ihr nochmaliger Abdruck im Zusammenhang der ganzen Bullinger'schen Familiengeschichte gewiß rechtfertigt.

Diese trägt ebenfalls ihren besonderen Charakter. Geschlechterbücher und Familienchroniken existieren in großer Zahl, aber die meisten sind das Werk von genealogisch orientierten Compilatoren und sie beschränken sich in der Regel auf die Wiedergabe von Daten und die Aufzählung von Aemtern und Würden. Hier aber haben wir fortlaufende, kulturhistorisch vielfach sehr anziehende Aufzeichnungen, niedergeschrieben von Gliedern der Familie selbst und zwar zu einer Zeit, da die geschilderte Vergangenheit noch nahe lag und dem Chronisten die Mitteilung

---

her in Richterswil) bis zum Jahr 1734 fortgesetzt worden. J. A. v. Balthasar fügt in seiner Publikation des Heinr. B'schen Teils bei: Wir besitzen diese Fortsetzung ebenfalls und werden sie in einem künftigen Heft mittheilen (was dann aber nicht geschehen ist). Den Namen des Josué hat der gegenwärtige Herausgeber in den ihm bekannt gewordenen Handschriften als ersten Fortsetzer der Chronik nirgends gefunden.

einer Menge persönlicher Züge möglich machte. Noch mehr. Es finden sich in diesen Faszikeln eine ganze Reihe — gelegentlich auch eines trockenen Humors nicht ermangelnder Selbstbiographien, und — was zu dieser Veröffentlichung hauptsächlich den Anstoß gegeben hat — die Familie hat unter ihren Gliedern eine ganze Anzahl von Künstlern und Kunsthandwerkern besessen, die wohl dem Namen nach und durch einzelne ihrer Werke bekannt waren, hier aber lebendig hervortreten und ihren Kunstbetrieb mitunter höchst anschaulich vor uns ausbreiten.

Eine vollständige genealogische Darstellung der Familie mit sorgfältig kontrollierten Daten und Nachweisen ist nicht beabsichtigt. Sie böte kaum allgemeines Interesse und ihre Aufnahme in das Zürcher Taschenbuch wäre schon des verfügbaren Raumes wegen ausgeschlossen gewesen. Diese Arbeit wird sich mit Absicht darauf beschränken, ein Kulturbild aus fünf Jahrhunderten im Spiegel der Geschichte einer zürcherischen Familie zu bieten. Sprache und Inhalt der Chronik soll direkt zum Leser sprechen.

Die — mitunter etwas willkürliche — Schreibweise der ältern Originale ist nach Möglichkeit beibehalten worden und die moderner gefaßte Bearbeitung durch Hans Balthasar Bullinger für die frühere Zeit nur gelegentlich zu ergänzenden Einschreibungen beigezogen worden.

Auf eine Wiedergabe des sehr umfangreichen und jedenfalls nicht in allen Daten ganz zuverlässigen Stammbaums ist verzichtet worden; dagegen orientieren einige vereinfachte Stammtafeln über den verwandtschaftlichen Zusammenhang der in dieser Arbeit erwähnten Persönlichkeiten.

Auch in der Absicht der Bullinger'schen Chronisten ist es nicht gelegen, eine Uebersicht über den ganzen Bullinger-Stammbaum zu geben. Jeder von ihnen interessierte sich für seinen Zweig, seine Vorfahren, seine noch lebenden oder gestorbenen

Geschwister und — nicht am wenigsten, wenn auch in aller Bescheidenheit — für die eigene Person, wenn er etwas interessantes erlebt hatte. Die übrigen Sprossen des Stamms bleiben unerwähnt, doch lassen die Angaben des Keller-Escher'schen Promptuariums die Befürchtung nicht aufkommen, daß der Familiengeschichte dadurch sehr viel wertvolles entgangen sei.

Sehr zahlreich ist das Geschlecht der Bullinger nie gewesen, denn nach Keller-Escher hat es im ganzen nur 38 Einzelfamilien hervorgebracht. Der Familienstamm hat seine Aeste auch nicht gleichmäßig ausgebreitet; kräftig scheinende Zweige mit zahlreichen Ansätzen zu neuen Trieben sind rasch wieder abgestorben, oder, wie wir sehen werden, durch Stürme geknickt worden, und ins 20. Jahrhundert hinein reichte schließlich nur noch ein, von einem Bruder des Antistes abstammender letzter Zweig.

Die Gliederung der Auszüge folgt den nachstehenden Stämmen:

1. Die Vorfahren des Dekans Heinrich in Bremgarten, seine Brüder und ihre Nachkommen.
2. Der Dekan Heinrich und seine Söhne.
3. Der Antistes Heinrich und seine Nachkommen.
4. Josuë, Kürschner, und seine Nachkommen.
5. Hans Jakob (II), Goldschmied, und seine Nachkommen.
6. Hans Balthasar, Maler, und seine Nachkommen.

Die Vorfahren  
des Dekans Heinrich in Bremgarten,  
seine Brüder und ihre Nachkommen.

Uti  
um 14.. (Daten fehlen)

Hans (Hansli)  
geb. 1432 — gest. 1490

kop. ?

1. Barbara Mägger

kop. ?

2. Gertrud Rüeffer.  
geb. 1440 — gest. 1522

Heinrich, Dekan  
geb. 2. 2. 1469, gest. 8. 4. 1533  
S. Taf. II

Hans Jakob  
Sattler, d. Rath's zu Brugg  
geb. ? — Ermordet 1534

Hans  
Priester zu Bremgarten  
geb. ?  
gest. im großen Tod 1519

kop. ?  
Fronck Frey  
Daten fehlen

Peter, Sattler  
geb. ? — gest. vor Pavia 1525  
kop. ?  
Katharina Streuli  
Daten fehlen

Ulrich, Sattler  
geb. ? — gest. in Magdeburg  
155.  
Reisläufer

Heinrich  
Sattler, d. Rath's zu Brugg  
Daten fehlen.  
Gattin unbekannt.

Martin  
Buchmann und später Wirth  
z. Ochsen in Narau  
Starb als päpstl. Gardist  
in Rom.  
Ein zweiter Sohn war  
Sattler und Reisläufer.

Johannes, Pfarrer  
zu Suhr, später zu Rued.  
Daten fehlen.

Die Daten des Textes sind ergänzt durch die Angaben des Promptuariums von  
C. Keller-Escher und das amtl. Bürgerregister.

Die Namen der Gattinnen, durch welche der Stamm fortgepflanzt worden ist, sind  
gesperrt.

## Die Vorfahren des Dekans Bullinger, seine Brüder und ihre Nachkommen

(Im wesentlichen nach Mstr. A)

A<sup>o</sup> Domini 1530<sup>3)</sup> ward ich (schreibt der Antistes, Heinrich Bullinger), berüfft von Schultheißen und etlichen Verordneten in die Sakristey (der Kirche zu Bremgarten), da ich ihnen etliche lateinische Brieff, die sy in ihren Schryn hattend, vertolmetzte.

Damalen fand ich under anderen alten Brieffen vil von den Bullingeren under denen die aller Eltisten warend Arnold und Lühbold Bullinger.

Diese zwey waren Burslüth gewäsen und gesäßen auf dem Hoff am Hasenberg ob Brämgarten under einem Edelmann der Herschafft Östrych, wie dan auch domahlen Brämgarten di Statt under der Herschafft Österrych wahr. Die Zyten diser Brüdereren sind 1348 Jahr.

Dise beide Brüdereren habend noch ein Bruder gehabt Cleuwy Bullinger, der seine Wohnung in der Statt Brämgarten gehabt, do er ein Burger und ein Handwerkermann gewäsen ist.

Von disen dreyen Brüdereren, insonders von diesem lest gemelten, sind noch vil andere geboren, die zu Bremgarten gewohnet habend.

Dise sind geistlich und weltlich Stands gewäsen und haben alle gleich ein Zeichen oder Waapen geführt, namlich ein schwarzen Annäglen wie auff den Müllsteinen gesehen wird, in einem gelben Feld.

Da ist noch bey meinen Zeithen zu Brämgarten gewesen ein alte scheiben auf der oberen Stuben, die ich gesehen, von

---

<sup>3)</sup> Bullinger war 1520 Nachfolger seines Vaters, des Dekans Heinrich an der Kirche zu Bremgarten geworden, das er am 20. Nov. 1531 zu Folge des unglücklichen Ausgangs der Schlacht von Kappel und ihrer Auswirkungen verlassen mußte.

dannen sie genommen und in die Rathstuben aufgehentt worden, die ist gemacht und gemahlet under der Herrschafft Östereich, an deren ist under den alten Geschlechten dieses Schilt. Und ist aber die Statt Brämgarten der Herrschafft Östereich abgenommen, gewonnen und eingenommen von Eidtgenossen A<sup>o</sup> 1415, daß also diese ernente Scheiben lang vor derselben Zeit gemacht worden<sup>4)</sup>. Auf den Grabsteinen und Siglen findt man eben nichts anders.

Zu den Zeiten des Zürichkriegs der a<sup>o</sup> 1437 angehebt und erst a<sup>o</sup> 1446 u. 1447 gefridet war, sind in der Statt Brämgarten Zwey Bullingeren gewesen, deren Namen mir die Alten nicht eigentlich anzeigen können, doch vermeint, es seye Heinrich und Ulrich gewesen, Gebrüderen; die sind der Statt Zürich insonderheit gönstlig gewesen, darumb sie großen auffsaß bekommen, deßhalben Sie sich ein Zeit lang auß dem unwillen gemacht und sind gehn Zürich gezogen. Nicht unlang darnach ist der Schultheiß daselbst und etliche Burger mehr mit ihm auch gehn Zürich kommen; von wegen das überfahls, den deren von Zürich Kriegsleuth der Mülli an der Bruggen thaten, in willen die Bruggen und die Statt Brämgarten einzunehmen und die Zusäker der VII Orten außzutreiben, welches aber ihnen gefählet. Deßhalben alle die Burger, die guth Zürcherisch waren verdacht, entweichen mußten.

Alß aber der Zürichkrieg gerichtet, ward auch den außgetrettenen Burgeren von Brämgarten geschrieben, daß sie widerumb nach Brämgarten kommen solten. Sie kamen widerumb, aber nicht ohne große Kosten, Schaden und Verlust des ihrigen.

---

<sup>4)</sup> Bullinger irrt hier jedenfalls mit der Zeitbezeichnung. (In der 1. Hälfte des 15. Jahrb. wurden noch keine bürgerlichen Wappenscheiben angefertigt.)



Wappen der Familie Bullinger

. . . . .

Uli Bullinger, der zu Brämgarten blybe, hat sich mit dem Hr Schultheiß Megger von Brämgarten zu Zürich in ihrem Ehland so treulich und verdienstlig gehalten, daß gedachter Schultheiß allwägen gesagt, er wölte Ulrichen seine Dienst nit unvergulten lassen.

Und als Ulrich Bullinger ein einigen Sohn hat, Hanssen Bullinger, und der Schultheiß ein einige Tochter Barbara Meggerin, vermählet er seine Tochter Ulrichen Sohn, dem erstgenannten Hanssen. Und bald nach dieser Vermählung starb der Schultheiß. Hiemit verfiel alles verlassene Guet an die Tochter Barbaram, welche all ihr Guet ihrem Ehemann Hanssen Bullinger vermacht. Und starb auch nach etwas Zyts hernach. Von diser Barbara Meggeren hat Hans Bullinger ererbt oder überkommen das Haus zum Wildenmann vor der Meßg überen zu Bremgarten zwischet dem Ochsen und Mohren. In demselbigen Haus sind alle unsere Vordern erbohren und erzogen worden.

Vil andere Güeter mehr sind ihm domals worden: Insonders die groß Matten ußeret dem Kraybühl ob der Lunkhofer Straße und näbend dem Zuficker Weg.

Darnach hat Hans Bullinger genommen zum Ehwyb Bürgj (Gertrud). Rüeffers von Brugg eheliche Tochter. Dieser ward im Zürichkrieg, als Zürich von Eydgnossen belägeret und Brugg von Thomas von Falkenstein und Hansen von Rechberg nächtlicher Wyß überfallen ward, gehn Lauffenburg geführt und ward ihm abgenommen 500 fl, im Hauß und Heim verbrennt und alles genommen.

Gemeldete Rüefferin ist ein hüpsch und fröhlich Wyb gesyn. In myner Kindheit bin ich viel bey ihr gesyn und sy sagte mir offft, wie sy im Überfahl zu Brugg durch den Falken-

steiner<sup>5)</sup> noch klein mit andern Kindern uff das Ansy<sup>6)</sup> gesetzt worden sey, als die Feind die Stadt anzünden wollen<sup>7)</sup>.

. . . . .

Hans Bullinger aber hat an einem Schenkel gehunken und ist Hänsli Bullinger genämpt worden, hat weder Gewerb noch Handwerck getryben, sonder sich synes Inkommens behulffen, ist ein verümpfter fürbündiger Weidmann gewäsen, in allen Weidwercken, alles mit hohem oder niderem Swild, mit Fischen und Vöglen. Hat auch vil darmit gewonnen, auch große Gunst gehabt: dann er fürnämen Lühten Wild-

---

<sup>5)</sup> August 1844.

<sup>6)</sup> Das „Ansy“ ist wohl der noch heute als „Alsi“ bekannte freie Platz vor dem Gasthof zum rothen Haus.

<sup>7)</sup> Bullinger erwähnt seine Großmutter später beiläufig noch einmal, als er auf ihre Tochter Anna, die Gattin des Schultheißen Hedinger von Bremgarten zu sprechen kommt: „Diese Anna Bullinger hat von ihrer Mutter Bürgy Rüeffer gelernt würcken heidnisch Werk und es auch mym Annam Zwingli (Gattin des Sohnes von Ulrich Zwingli, 1565 an der Pest gestorben) gelehret, daß sie wohl die viert oder fünft Würckerin geseyn, do je eine des Geschlechts von der anderen würcken gelehret.“

Unter heidnisch „Werk“ verstand man im 15. und 16. Jahrhundert eine Art gewirkter, später auch gemusterter Teppiche und Tücher, die auf reich ornamentiertem buntem Hintergrund Darstellungen von Fabeltieren und Liebeszenen boten. Die Anregungen dazu haben wohl — zur Zeit der Kreuzzüge und später durch italienische Händler nach dem Norden gebracht — orientalische (heidnische) Vorbilder gegeben. Der Hauptsiß dieses Kunsthandwerks war am Oberrhein, wie denn auch der Halle'sche Pilger Hans von Waltheim berichtet, daß er 1478 auf Schloß Röteln bei Basel einen solchen Wirker an der Arbeit gesehen habe. Das Basler Historische Museum enthält eine wundervolle Sammlung derartiger Wandbehänge, die Dr. Rud. Burckhardt in einem reich mit farbigen Tafeln ausgestatteten Werk veröffentlicht hat. Eine kürzere, ebenfalls illustrierte Abhandlung aus gleicher Feder hat das Jahrbuch „Die Ernte“ 1929 gebracht.

Einem Artikel von Prof. E. Egli in Band I der „Zwingliana“ ist zu entnehmen, daß die jüngern Töchter des Antistes Bullinger, Veritas und Dorothea, wegen ihrer kunstreichen Arbeit sogar im Ausland rühmlich bekannt gewesen seien und von dort sowohl Aufträge als Schülerinnen erhalten haben.

pret gesandt, und welche dann vom Adel geseyn, haben ihn wegen der Weydeney geliebet und nach ihm zogen. Domahlen ward es um Brämgarten nit also außgerüet und verbauwen sondern wild von vilen Hölzern und Wäldern, auch Gewildts hoch und niders, so luffe niemand sonst des paurenvolks dem Gewild nach wie jekund und das schießen noch nit im Bruch.

. . . . .

In myner Kindheit bin ich vil by myner Großmuetter gesyn und sie hat mich geliebet für andere Kindtskind. Und diser Hans Bullinger mein Großvatter hat etwas zu den 50 Jahren gelebet, ist gestorben zu Brämgarten umb das Jahr Christi 1490 und ist begraben bey der Bullingern Begräbnuß bey der Linden neben der Kirchen zwüschen dem Beinhuß. Dahin auch obbenannte Rüefferin myn Großmuetter zu ihm begraben worden, welche gestorben anno 1522 ihres Alters im 82 Jahr“.

Von den drei Söhnen des Häsli Bullinger hat für uns eigentlich nur der erstgeborene, Heinrich, der spätere Dekan zu Bremgarten, als Begründer der Zürcher Linie des Geschlechts größere Bedeutung; unser Chronist, der Antistes Heinrich, bringt indeß über seine Anverwandten von väterlicher Seite eine Anzahl Notizen bei, die zur Ergänzung des Zeitbildes dienen und darum hier ebenfalls Platz finden mögen.

„Hans Jakob ward ein Sattler, zog gen Brugg und sazte sich daselbst, do ward er des Raths und wohlhabend, zulezt hub er an das Federspil<sup>8)</sup> und schöne Kuppelroß und deren vil in Mailand zu führen. Und wie man im vil schuldig was und etlich im auffaktend ward er auf der Straß ermördt 1534. Die Mörder wurdend hernach von den Eidtgnossen ergriffen und gerädert. Dan er den Eidtgnossen lieb war, dan er etwan als Hauptmann mit ihnen zu Feld zogen was.

---

<sup>8)</sup> Falken und andere zur Jagd dressierte Vögel. (S. Zürcher Taschenbuch, Jahrg. 1927, S. 197.)

Syn Hußfrow war von Brämgarten und hieß Fronck Frey, bey deren hat er vil Kinder, doch lebend ihm der Söhne nur drey. Peter Bullinger ward auch ein Sattler wie sein Vater, zog gehn Münster im Lucerner Biet und saßt sich da und gieng ihm wohl. Er was Kriegsch, zog mit den Lucernern zu Krieg und ward zu Passy (Pavia) an der Schlacht, da der König aus Frankreich gefangen ward, a<sup>o</sup> 1525 erschlagen. Syn Wyb was Kathrina Streulin von Brugg. Die gab ihm zwey Söhn. Martin Bullinger ward ein Tuchmann, zulezt Wirth zum Ochsen in Aarau. Do verdarb er und zog in die Swardy gehn Rom und starb. Der ander Sohn war ein Sattler und allerdings ein fräffner (verwegener) Kriegsmann. zog den Kriegen stets nach.

Uli Bullinger der ander Sohn des Jakobens zu Brugg ward auch ein Sattler, zog hinein in das Wallis, wie aber das Handwerk nit gut was begab er sich in Krieg, zog in das Pickardj in Hispanien Frankrych und Italam und als der Rychskrieg<sup>9)</sup>. was zog er in die Besakung gehn Magdeburg. Was ein Hoggenschük (Hakenschüke). Hielt sich fast wohl, überkam vil (?), und starb do.

Heini Bullinger der 3 Sohn des Jakobens ward auch ein Sattler, der besaß synes Vaters Hauß zu Brugg, ward do des Raths. Überkam ein Sohn und Tochter Johann und Elsbeth. Johannes ist im Studio zu Bern, do er sich zu dem Predigen übt, wohl fortkommen, ist Diakon zu Sur by Aarau worden 1569. Hernach Pfarrherr zu Rued.

Hans Bullinger, Hr. Heinrich Decani, meines Vatters und Jakobs des ermördten leiblicher Bruder ward Priester und überkam zu Brämgarten die Bullinger-Pfrund. Derselbig war gar kriegsch, dann er mit den Burgern zu Brämgarten zu Feld zoge gehn Pavo (Pavia)<sup>10)</sup>. Er starb im großen Tod

<sup>9)</sup> Gemeint ist der sog. „Schmalkaldische Krieg“. Die Belagerung von Magdeburg durch Moriz von Sachsen fand 1550—51 statt.

<sup>10)</sup> 1512, im Dienste des Papstes.

1519 und ward begraben zu Brämgarten in der Bullingern Begräbniß und verließ hinter ihm 2 Kind Samuel und Annam. Die sturben ohne Leibserben ab.“

### **Der Dekan Heinrich Bullinger und seine Söhne.**

Herr Heinrich Bullinger der Eltist, Hans Bullingers Sohn ist zu Bremgarten zum wilden Mann geboren, auf die Liechtmäß des 2. Febr. inne 1469 Jahr unnd ist den Schulen nachbogen durch Meißen, Saren, Düringen, Franken und Schwazland, offft mit großer Armuth.

Er ist Priester worden unnd im Examine hat er omnia bene erlangt, hat auff Hälffereyen, Caplaneyen zu Constanz, Arben, Schwyz und Wätischwyl am Zürichsee gedient mit großem Gunst aller deren by denen er gewohnt, denn er waß ein Schöner, früntlicher, geschickter und ein dienstiger Mann.

Zuerst alß er wiederumb zu Bremgarten in seinem Vaterland vor den Widerkehren wohnen dörrft (Siehe S. 15) ward ihm zu Bremgarten gelihen S. Michaels Pfrund sampt der Orgelen, die er auch Schlagen könt.

Und nach etwas Zyt alß M. Walther Basler von Arauw mit tod abgangen, auf welchen M. Erhard Wyß von Höngg Lüthpriester worden zu Bremgarten und bald aber Chorherr worden in Zürich zum Großen Münster, und deßhalb von Bremgarten zog, ward Herr Heinrich Bullinger von Rächten und der ganzen Gmeind zum Pfarrherr oder Lüthpriester erwählt unnd gesezt a<sup>o</sup> 1506. Auf dießem Ampt ist er gebliben 23 Jahr, namlich biß in daß 1529 Jahr. Vor dißen Zyten, und wie er erst priester worden syg, hat er Annam Wiederkehrin, des inneren Müllers zu Bremgarten Tochter an sich gehängt, wj domahlen ein Böß gwohnheit im papstumb was<sup>11)</sup>. Doch hab ich von ihnen Beiden mehr dann einmal

---

<sup>11)</sup> Näheres über diese Verhältnisse bei C. Pestalozzi, Heintr. Bullinger, S. 5. Gegen eine Gebühr von vier rheinischen Gulden soll im Bisthum Konstanz ein Weltgeistlicher jeder weitem Abndung enthoben worden sein.

Der Stefan Heinrich in Bremgarten und seine Söhne  
(S. Taf. I).

Stefan Heinrich, Stefan  
geb. 2. 2. 1469 — gest. 8. 4. 1533  
Nach seinem Anschluss an die  
Reformation fop.  
31. 12. 1529 mit  
Anna Ziebert  
von Bremgarten  
geb. ? 1492 — gest. 16. 8. 1541

—	Stefan Heinrich fop. jung	Stefan Ziebert fop. jung	Stefan Reinhard Präbikant geb. 14. 2. 1496 gest. 15. 8. 1570 fop. 7. 3. 1529	Stefan Zernhard Schuhmacher, Landstn. geb. ? — gest. 1529 bei d. Belag. Wiens d. d. Sürten.	Stefan Heinrich, Antifess geb. 18. 7. 1504 gest. 17. 9. 1575 S. Taf. III.
---	------------------------------	-----------------------------	--	---	--

1. Elisabeth Zehnder  
Klosterfrau zu Bernmet-  
schbul — geb. ? — gest. ?  
(die Angaben barieren  
ämischen 1527 und 1532)  
fop. ? 10. 5. 1532.
2. Marg. Zetter  
gest. 9. 1. 1565 kinderlos  
fop. 11. 7. 1565.
3. Elisabeth Zehner  
geb. ? — gest. 15. 1. 1588  
kinderlos

—  
Sofie, Rürschner  
XII er J. Schaf.  
geb. 18. 4. 1529 — gest. ? 1581  
S. Taf. IV.

gehört, daß er glych sy von Anfang alß syn Ehelich Wyb genommen, und sy im eheliche Treue versprochen habe. Heinrich Widerkehr aber der Müller war deß Rats und gewaltig zu Bremgarten, waß wohlhablich und hat 2 Söhn Hanßen und Heyni die Widerkehren, die gebruchtend vil die Krieg, kamend auch umb im Krieg, all warend häfftig, und je lieber inen die Tochter und Schwöster waß, die dem Vater gar wohl Hauß hat und ein schöne und vollkommne Tochter waß, je zorniger sy warend, und ungerner sy es hattend, daß sy dem Pfaffen gelobet, und sich im begäben hat, understündent ihn ze töden, daß er nienen vor ihnen sicher war.

. . . . .

By ernameter Anna Widerkehrin hat Herr Heinrich Bullinger 5 Söhn, deren 2 in der Kindheit gestorben, Hanß Heinrich und Hanß Erhard, und drey läbtend. Hanß Reinhard, Hanß Bernhard und Heinrich. Aber Hr. Heinrich Bullinger, myn Vater ward wie bemeldt Leutprieester oder Pfarrer zu Brämgarten und bald darnach deß Brämgartners und Zuger Kapitels Camerer, daruff auch Dächen<sup>12)</sup>.

Under ihm ist das Pfarrhuß der Lüthprieresterey gebawen a<sup>o</sup> 1509, darumb auch syn Waapen ob der Hußthüren stoht<sup>13)</sup>. Und obglych der Bauw von der Statt verlegt war, hat er doch vil Müh und arbeit und Kosten darmit gehabt. Ich hab offft von ihm gehört sagen, es habe ihn ob 300 Pfd. gekostet. Im baumgarten was nit ein räb, und was gar nüt, den pflägt er selbs und umzog ihn mit Räbbögen, daß daselb zimmlich vil Wein wachsen möcht.

---

<sup>12)</sup> Dekan.

<sup>13)</sup> Eine spätere Bleistift-Notiz in Msfr. A berichtet, daß das Wapen später in übelwollender Absicht weggehauen und durch ein HIS ersetzt worden sei.

. . . . .

Der Gemein war er fast angenehm und Lieb, dann mit Spyz, Tranck, ehrenschänkungen gägen den Armen (dan er groß Allmosen gab) und der Gemeind vil guets gethan, und daß er von männiglichen ein ruhm und gar guten nammen hat, und den rychen war er ganz frygeb und gastfrey, und sein Hauß stund iederman off, daß jederman sagt, er hielte Hoff, wie ein gewaltiger Herr. So waß dj Mutter Anna Widerkehrin gar gschickt im Hußhaben mit Kochen und rüsten und hat ein Lust und Freuwd der wält Ehr und guets zu bewyßen. Den kranknen Lüthen in der Stadt that sy mit Kochen, schicken und besuchen vil guets. Vil fürnämmer Ehrenlüthen, auch die Botten der Eidgnossen, wan sy gehn Baden oder anderstwohin für Brämgarten by Tagen ryttend, kehrtten sy zu im yn. Er lud auch gern frömbd Ehrenlüth, und führt sy mit ihm heim. Dessen warend die gwaltigen der Eydtnoßschaft gar wohl an ihm, hattend ihn lieb, werth und in Ehren, daß er vil in der Eydtnoßschaft gulten hat. Der Bischoff zu Constenz<sup>14)</sup> liebete ihn auch fürüz, by dem er vil vermochte. Und wann er gehn Merspurg oder Constanz kam, ward er gar schön empfangen, gar wohl und ehrlich von dem Bischof und den synen gehalten.

Syn Ampt in der Kilchen und darnäbend, insonders mit predigen und do er gar gern von der gmeind gehört, richtet er trülich auß, daß er dessen Ruhm und kein Plag hat. Waß er aber für übrige Byt hat die gebrucht er zur Weydeney<sup>15)</sup> mit dem hohen und nideren Swild, Vöglen und Fischen. Und in dem Allem er ein bsondern Ruhm hatte. Syne Weydeney Gsellen warend Jungker Hans von Sengen, Ikr Hans Krieg von Bellikon, dj Segeßer von Mellingen, der Apt von

---

<sup>14)</sup> Hugo von Hohenlandenberg (1496—1532).

<sup>15)</sup> Weidwerk, Jagd.

Muri und vil ehren Burger von Zürich. Großen Unkosten wandte er darmit an, hatte 8 und biß in die 12 Hund allerley Geschlechts. Dann zu jeder Zyt deß Jahrs bruchte er deß Weidwercks daß dann brüchig war. Waß er fieng, verehrte er mehrentheils: sagte allzyt, es freuwe ihn baß zu fahen dan zu äßen. Hielte also vil Ehrengastungen. Dem bischof von Constanz und anderen Herren hat er insonders vil Verehrungen gethan mit dem allerredlichsten Fäderspil. Hat auch etlichs wie auch etlich Hünd nach Mailand verkaufft. Seine Söhn verleytet er willig nach allem synem Vermögen, daß sy by dem Studio verblybend und auff den Schulen lehrind. Sagt allzyt kein Kosten bedurte ihn nüüt, wann sy nur etwas lerntind.

A<sup>o</sup> 1519 kam Samson von Meyland gesandt mit vil Applaß vom Babst daß er den Applaß feil hette. Darob lößt er vil hin und her durch die Eidgnoßen aber zu Brämgarten wölt der Dächen ihn nit laßen ausleggen. Deß sich erhub gar großer Zank. Zulest that der Legat den Dächen in Ban und verflucht ihn gar. Wie aber der Dächen gen Zürich auf den Tag kam, dahin der Legat auch gefahren was, fandt der Dächen by den Eidgnoßen so großen Bystand daß der Legat nüt fröers war, den dß er ihn absolviren solt<sup>16)</sup>.

---

<sup>16)</sup> Höchst anschaulich gibt der Sohn in seiner Schweiz. Chronik (jedenfalls nach mündlicher Erzählung des Vaters) den Zusammenstoß mit Samson wieder:

„Der Dekan stützte sich mit vollem Rechte darauf, Samsons Vollmacht-schreiben sei nicht vom Bischof von Konstanz genehmigt; ihm, dem Pfarrer, und keinem anderen stehe es zu, die Kirche dem Ablaßkram zu öffnen oder nicht; er werde nie zugeben, daß man seine ihm anvertraute Gemeinde mit unkräftigen Briefen um das Ihrige bringe.

Samson versetzte: „Päpstliche Heiligkeit ist über bischöflicher Würde. Darum gebiete ich dir in höchster Kraft, daß du die große Gnade deinem Volk nicht abwendest.“

Der Dekan: „Herr, ich werde das nicht thun; ich will von Euch samt Euren Briefen und Ablaß in meiner Kirche nichts wissen, und sollt es mich mein Leben kosten.“

Alß aber der Span von wägen der Religion in der Eidtgnößschaft ie länger je stränger ward, der ickund von dem 1522 Jahr har gemeinlich gewähret hat, ist auch vil genämpter Dächen in der Fasten im 1529 Jahr an dj Rankel gestanden und heiter vor der ganzen Smeind bekant, daß er bißhar nit auß wüßen der boßheit sonder unwüßender gmeiner Blindheit darin man bißhar des glaubens halber gelägen, geirret, unnd er also dj Kirchen nit rein nach der Lehr deß h. Evangeliums gelehrt, sonder mit päpstischer, das ist mit irrender Kilchen Lehr geführt habe. Daß ihm Leid seye. Hiemit aber entbot er sich, daß er sy fürohin zu dem Einigen Erlöser Jesu Christe mit reiner Evangelischer Lehr führen wolte, so vil ihm Gott Snad gäbe. Wie ich daß vollkommer beschryben in der Histori von der Eidtgnößschaft in sonders von den Reformirten in dem andern Theil.

Umb dißer Predigt willen vertrybind in die Räth, und er zog gehn Zürich do er auff den 31 Decembris deß vermäldten 1529 Jahrs zum Großmünster mit Anna Widerkehrin zu Kilchen gieng, und da sein Ehe die er längist mit iren be-

---

Samson, glühend vor Zorn: „Dieweil du, Bestie, dich so freventlich dem Heiligen Stuhl zu Rom widersehest und dich auflehnt, wider deine ordentliche Obrigkeit, so tue ich dich in höchsten Bann. Du sollst auch deß nicht entledigt werden, du habest denn zuvor 300 Dukaten (!) zu rechter Buße deines unerhörten Frevels baar bezahlt.“

Der Dekan dreht ihm den Rücken und gab zur Antwort: „Ich getraue mich, was ich getan, wohl und ehrlich an den Orten, wo es sich gebührt, zu verantworten. Darum frag ich dir und deinem Bann nichts nach.“

Samson: „Ich sage dir, du freche Bestie, nächstens reise ich nach Zürich und will dich dort vor den versammelten Eidgenossen verklagen; denn größere Schmach und Verachtung, wie von dir, du Bestie, ist mir in der ganzen Eidgenossenschaft und überall nie wiederfahren.“

Die Sache nahm für den Dekan einen glücklichen Ausgang. Samson mußte ihn unentgeltlich vom Banne losprechen und die Schweiz verlassen. Er durfte noch froh sein, seinen schweren dreispännigen Geldwagen mit sich wegführen zu können.

Nach R. Pestalozzi, H. Bullinger, S. 7.

zogen, öffnet und bestetet. Und gab sy zusammen der Rilchdiener Herr Niclauff Ländi wohnhaft zum Hering.“

1530 ward Heinrich Bullinger durch den Rath zum Predikanten von Hermettschwyl bestellt, erwarb auch wieder ein Haus zu Bremgarten, das ihm aber nach dem Rappelerkrieg, der ihm auch sonst viel ökonomischen Schaden brachte, konfisziert ward. Er wohnte dann zunächst bei seinem Sohn Hans, Pfarrer in Ottenbach, meistens aber zu Zürich bei seinem jüngsten Sohn Heinrich.

„By dem starb er auch sälliglich und christlich im Jahr 1533 am 8. April ein wenig vor den zwey Uhren nach Mittag alß er alt worden waß 64 Jahr 2 Monat 9 Teg und ward by dem großen Münster vergraben.

Ehe er gar schwachet am Morgen des vorermäldten Tags, danket er Gott insonders treulich, daß er ihn auß dem papstumb geführt durch die Predig des h. Evangely in die Erkantnuß Jesu Christi deß ewigen einigen Heylands, auf welchen er all sein Trost und Hoffnung setze. Vermahnet auch beide seine Söhn, daß sy Gottsförchtig und dapfer an der Evangelischen Wahrheit und dere Verkündigung beharrlich blyben wöltind und sich nit laßen davon tryben.“

. . . . .

„Anna Bullingerin gemäldten Herren Heinrich B. Chewyb, hat sich nach dem Tod ihres Herren erhalten by ihren beyden Söhnen unnd daß verlaßen Guet deß Vaters genoßen. Doch hat sy den meistentheil ihres Lébens bei M. Heinrichen verschlyßen, by dem sy auch Sälliglich und christlich verscheiden ist Anno 1541 den 16 Augusti am Morgen umb 3 Uhren vor Tag. Sy ward bey und zu irem Herren mit Ehren zu dem Großen Münster vergraben vor der großen Rilchenthür außert dem Gräbli zunächst am Gräbli auff der lingen Hand do man heruß goht gägen dem blauwen Fahnen.“

Drei Söhne des Dekans, Hans Reinhard, Hans Bernhard und Heinrich gelangten zum Mannesalter (zwei starben jung), wovon der älteste und der jüngste den Bullinger-Stamm fortsetzten und nach Zürich verpflanzten, während der dritte verdarb und im Krieg umkam. Wir nehmen diesen voraus, lassen dann den Jüngsten (Antistes Heinrich) folgen, mit dessen Enkel seine Linie bereits ausstarb und bringen zuletzt die Nachrichten über den Ältesten, auf dessen Nachkommen der Zürcher Zweig der Bullinger schließlich allein noch ruhte.

„Hanz Bernhard Bullinger der ander Sohn ist vom Vater wj er selbs begährt, zu einem Schumacher gethan, by dem er daß Handtwerck wohl gelehret, mit arbeit verrümpft gewesen ist. Doch wie er etwas erwuchs wölt er nit werden, zog hin und har in den Rheinstätten, zu Rothwyl unnd in der Eidtgnößschaft saht er die Lüth an, macht auff den Vatter große Schulden, spilt große Spil nam 2 Wyber tryb großen Muthwillen, ward herumb von dem Vatter hart gestrafft: Aber ohn alle Frucht, dann er gar rauw und bößhaft, gar nienerumb nüt gab, fuhr hinuß in daß rych hinab gehn Cöln, zog mit den Landknächten in daß Picardi, item in Italam, dann auf Wien in Östrych, als die Türcken Wien belägerten A<sup>o</sup> 1529. Und am selben Ort kam er umb. Daß zeigtend zwen Landstnächt dem Vater an. Denen gab er ein guet Botenbrod. Von disem sagt der Vater allwägen, daß in der Sohn schwerlich bekümbere, daß wie in allen Gschlächten mehrtheils Schandtfläcken oder Maasen („Mosen“) gefunden werdind, also seye diser ellende Mönch der Bullingeren schandtmosen gsein. Und also demütige Gott ein jedes Volk, daß es sich nit so hoch erhebe, sonder demütig blybe, ja desto minder rühme und ander Lüth außrichte, domit man im nit auch seinen Prästen hervorzühe, und sage daß er nit gern höre.“

## Antistes Heinrich Bullinger und seine Nachkommen.

Als Familien-Chronist hat Heinrich Bullinger von sich selbst nur sehr wenige Aufzeichnungen gemacht, sei es aus Bescheidenheit, sei es vielleicht auch mit Rücksicht darauf, daß er in seinem „Diarium“ und der „Vita“<sup>17)</sup> autobiographische Aufzeichnungen hinterlassen hat. Um so eher möge hier das wenige vollständig Platz finden, was er über sich selbst und seine nächsten Angehörigen in der Familiengeschichte schreibt.

„Heinrich B., der fünfte und jüngste Sohn Hs. Heinrich B. (Defans) ist geboren zu Brämgarten deß 18 July am Morgen nach den Dreyen im 1504 Jahr. Difer ist vom vater zur Lehr erzogen in der Schul zu Brämgarten, in der Schul zu Emmrich<sup>18)</sup> im Land Cleve, und zu Coeln.

Zum Ersten zog ich auß gehn wandlen im Brachmonat 1518 do ich schier 12 Jährig was, und zog widerumb heim, zu Cöln nam ich etliche gradus an. A<sup>o</sup> 1522, im Aprill im 1523 Jahr, ward ich gehn Cappel berufft do ich Schulmeister war. Do hab ich gedinnt biß in Meyen deß 1529 Jahrs, do ward ich berüefft uf dj Predicatur gehn Brämgarten, do ich die erste Predig that am Pfingsttag, und diente daselbß bis auff den 20 Novembris 1531. Do ward ich im letzten Capelerkrieg vertriben. Von allen Dingen hab ich besonders geschryben in *Annales vitae meae*.

In Zürich ward ich Pfarrherr zum Großen Münster an M. Huldrich Zwinglins statt unnd von Räthen und Burgeren erwählt deß 19 Christmonats 1531.

---

<sup>17)</sup> Beide veröffentlicht 1904 von Prof. E. Egli in den Quellenschriften zur schweiz. Reformationsgeschichte, Bd. II.

<sup>18)</sup> Die Abreise nach Emmerich, wo er seinen älteren Bruder Johann traf, geschah am 19. Juni 1516. Es bestand dort eine Schule der „Brüder des gemeinsamen Lebens“ zur Heranbildung einer neuern bessern Geistlichkeit, und es gehörte dieser Bruderschaft auch Thomas von Kempen an, der mutmaßliche Verfasser des bekannten Bächleins von der Nachfolge Christi.

Stammtafel III

Der Antiftes Seinrich und feine Nachkommen

(S. Taf. II).

Seinrich, Antiftes

geb. 18. 7. 1504 — gef. 17. 9. 1575

top. 17. 8. 1529.

Anna Ablichshyle

von Rapperswil

Sronne im Serenbad

geb. ? — gef. 25. 9. 1564

an der Pef. .

22

Seinrich, Pfarrer

am St. Peter

geb. 18. 5. 1534

gef. 20. 10. 1583.

top. 20. 6. 1559.

Anna Swalthver

Entelin Zwinglis.

Daten fehlen.

Sans Rudolf

Pfarrer in Berg u. Glach

nachher Arzt in Bern

geb. 30. 1. 1536 — gef. ? 1582

top. 13. 8. 1560

Sufanna Keller

Daten fehlen.

Chriftoffel

Pfister. Später Soffiener

d. Landgr. von Sellen

geb. 16. 12. 1537

gef. 13. 12. 1569

Sans

farb jung

Diethelm

farb jung

Seinrich, Diafon

am St. Peter und Prof.

a. Goll. Summ

geb. 11. 8. 1566 — gef. ? 1611

an der Pef.

top. 2. 3. 1590.

Salome Gaefi

Daten fehlen

Rudolf, Ghdärer

geb. ? 1566

farb in Stürnberg.

11 Kinder mit dem Vater  
gefordert an der Pef. 1911.  
Damit ist der Zweig aus-  
gefordert.

A<sup>o</sup> 1529 deß 5 Augustj hab ich zur Ehe genommen Anna Adlischwylerin<sup>19)</sup>, die im Oetenbach ein Closterfrau gewäßen war, hab mit ihren den 17 Augustj Hochzeit gehalten erstlich zu Birmenstorf in mines Bruders Huß, der do Pfarrherr was. Und gab unß zusammen in der Kilchen wie dann der Bruch Hs. Peter Simler von Capel. Nach dem imbiß fuhrend wir heim gehn Brämgarten. Und aßend da mit der Freundschaft zunacht. Den Kilchgang aber hab ich zu Bremgarten gehalten von minder geläufft und wüls (Gewühls?<sup>20</sup>) wägen, und daß es stiller zugienge.

Anna Adlischwyler was Hans Adlischwylers und Elsbeth Stadlerin eheliche und einige Tochter zu Zürich geboren, ihr Vater aber, Hans Adlischwyler was von Rapperswyl gehn Zürich gezogen. . . . Im Burgerbuch Zürich hab ich gefunden also geschryben: Hans Adlischwyler von Rapperswyl ist uffgenommen zum Burger und hat geschworen den Burgerend uff Sontag Judicavit in der Fasten. Hat wohl können kochen, ist auch nit lang gsyn, sonder kurz und feiß, deßhalb genampt Hänslü Röchli. Vil hat er gedienet Abt Trinklere zu Cappel<sup>21)</sup> und Herrn Johanßen Waldmann<sup>22)</sup>, Burgermeister zu Zürich. Er ist auch Stubenknaecht gewesen zum Weggen und zur Meisen und von mynen Herren gesezt zu Wirthen und Wein zu schenken zum Elsaßer. Und wie er do ein Byt gewirthet hat, ist er zogen zu den Predigern in die Brunngassen und hat gekauft deß Alffenthaler's Hus am Egg und hat es gebauwen.

---

<sup>19)</sup> Bullingers Brautwerbeschreiben findet sich abgedruckt bei C. Pestalozzi, Heinr. Bullinger, S. 580.

<sup>20)</sup> Et ne qua oriretur turba pomposa (Diarium).

<sup>21)</sup> Von den Gastmählern des Abtes schreibt Sal. Vögelin, den Antistes Bullinger zitierend: (S. Geschichte von Kappel: Mitth. d. Ant. Ges. 1845) „Seine Gastmäler waren ausgesucht und mächtig sein Aufwand für Gäste. Noch leben Leute zu Baden, die ihn dort für mehr als 20 Gäste Tafel halten sahen.“

<sup>22)</sup> Vielleicht hat er auf dem Schneggen gekocht, wo Waldmann seine bekannte Tafelrunde zu bewirthen pflegte.

A<sup>o</sup> 1512 als myne Herren von Zürich mit anderen Eidtgnossen zu Fäld in Mailand für Pafso (Pavia) zugend, ward Hans Adlischwylser auch außgenommen, daß er den Hauptleuthen kochen sölte. Er starb aber vor Pafy an der Brüni und ward do in ein Kloster vergraben mit großem Rilchgang.

Elsbetha Stadlerin aber, die gelaßne Wittwe dieses Hans Adliswylers, hat ihren Schwösteren und Brüderen vil Guts gethon. Sy hat gar wohl huß gehalten und hat ihre einige Tochter Annam in dß Closter in den Oetenbach Zürich gethan uß besonderem Andacht, und hat die Tochter sich auch gern lassen darin thun. Hernoch aber, wie die Enderung in der Religion beschach, und daß Closter geöffnet und allen frey hinaus zugehn gelassen ward, blyb sy nüt desto weniger im Kloster und wohnte bei Frau Justitia Meßeri von Constanz. Alß aber ihr Mueter die Adlischwylserin Krank und mit der Wassersucht verlegt ward, hat sie sich in das Kloster zu der Tochter verpfründet, gab vil umb die Pfrund und nußet sie doch wenig Wochen. Dann sie vor Johanne starb. Darnach nam ich die Tochter vorgemeldet auß dem Kloster und hatte mit ihren Hochzyt wie vorgesagt.“

Ueber die ihm angetraute Gattin enthält die Familiengeschichte soviel wie nichts. Lektore hatte offenbar mehr den Zweck, seinen Kindern die Vorfahren und Anverwandten nahezubringen, als ihnen und den Nachfahren persönliche Aufzeichnungen über das eigene Familienleben zu hinterlassen. Aus andern Quellen ergibt sich aber, daß die Gattin des Antistes einfach, sparsam und klug dem — durch 11 Kinder und zahllose Gäste nach und nach sehr weitläufig gewordenen — Hauswesen vorgestanden ist, „Gastfreundschaft ohne Murren“ geübt und die Achtung aller Besucher des Antistitiums gewonnen hat.

In der Chronik erscheint ihr Name erst wieder, als die Säulen des Hauses zu wanken begannen. In den Jahren 1564 und 1565 trat — aus dem Tyrol eingeschleppt — die

Beulenpest in Zürich, wie in der übrigen Schweiz, auf<sup>23)</sup> und die Regierungsbehörden wie die ärztliche Kunst standen ihr fast machtlos gegenüber. In dem damals kleinen Zürich soll sie im Lauf der beiden Jahre 3700, im Gebiet von Bern sogar 37000 Menschen hingerafft haben. Eines der ersten Opfer in Zürich (1. Mai 1564) war Christoph Froschauer, der berühmte Buchdrucker. „Sie rupft ziemlich, ist aber dennoch nicht so gräulich, als man sagt“ schrieb Bullinger damals noch zuversichtlich an einen Freund; aber am 15. September ergriff sie ihn selbst sehr heftig, nachdem er mutig an den Krankenbetten seines Seelsorgeramtes gewaltet, und es dauerte 13 Wochen, bis er das Schmerzenslager wieder verlassen konnte. Unterdessen hatte ihn mehr als ein schwerer Schlag getroffen; der einschneidendste durch den Tod seiner Gattin, den zweiten durch den seiner Tochter Margaretha, der Frau des Pfarrers Ludwig Lavater. Ganz knapp freilich schreibt er es nieder in der Familiengeschichte:

„Anna Bullingerin oder Adlischwylerin, meiner Kinder Mutter, stirbt an der Pestilenz seliglichen den 25 September a<sup>o</sup> 1564 und ward mit großer Lych<sup>24)</sup> (Leichengeleite) begraben zum Münster zu Herrn Bibliander († 26 Sept. 1564) zwüschen Hr Stadtschreiber Äscher und Hr Doctor Petrus Martyr“ († 12 Nov. 1562).

. . . . .

„Margaretha Bullinger starb an der Pestilenz seliglich 30 October a<sup>o</sup> 1564 in ihrer Kindbeth. Ward zum Großen Münster begraben mit großer Leichbegängniß. Verließe hinder ihr 2 Söhne und 2 Töchter.“

---

<sup>23)</sup> Eine ausführliche Schilderung dieser Pestjahre gibt das N. Bl. der Hilfsgesellschaft für 1839; über die Erkrankung Bullingers siehe R. Pestalozzi, S. 485.

<sup>24)</sup> „Mit wunderbarem Nachfolgen vielen Volks, den rächten und eren lüten uß der ganzen statt.“ (Diarium.)

Nochmals griff 1565 die erloschen geglaubte Krankheit in den übrig gebliebenen Teil des Bullinger'schen Familienkreises ein und raffte ihm abermals zwei Töchter weg. Die Chronik berichtet davon:

„Elisabeth Bullinger, Herrn Josiae Simler, Prof. theol. Gattin, starb an der Pestilenz seliglich den 20 November 1565. Ward morndesß begraben zu dem großen Münster zu meinem Vater und Mutter.“

. . . . .

„Anna Bullinger (vermählt mit Mr. Ulrich Zwingli, des Reformators Sohn) starb an der Pestilenz seliglich den 13 November 1565 und verließ hinter ihr 2 Söhn und 3 Töchter.“

Daß in jenen Monaten Bullinger auch seine Pflegetochter Regula Zwingli, des Pfarrers Rudolf Swalter Gattin, seinen Schwager Georg Stadler, die 30 Jahre im Dienst der Familie gestandene Magd Brigitte, und neben ungezählten Freunden und Amtsgenossen auch seinen geschätzten Arzt und getreuen Freund, den Naturforscher Konrad Gesner verlor, mag das Bild jener Kummerzeit und ihre Bedeutung für eine einzige zürcherische Familie abschließen.

\* \* \*

Das Ende des Antistes Bullinger selbst verzeichnet Mskr. B, dem wir nun zunächst folgen, nur mit folgenden Worten:

„Mr. Heinrich Bullinger der Vatter, nachdem er 44 Jahr ein sehr verrühmter Antistes der Kirche Zürich gewesen, stirbt den 17 September 1575 und wird mit großer Trauer begraben.“

Die Söhne und Enkel des Antistes Heinrich Bullinger.

Elf Kinder — sechs Knaben und fünf Mädchen — hatte Anna Adlischwylser ihrem Gatten geschenkt und es hätte diese Zahl die Entwicklung eines stattlichen Nachwuchses erwarten

lassen. Bereits haben wir aber vernommen, daß drei Töchter, und zwar die drei ältesten, in verhältnismäßig jungen Jahren der Pest erlegen sind. Zwei Knaben, Hans und Diethelm, sind in den ersten Kinderjahren gestorben, ein dritter — Felix — als sechsjährig. So blieben nur drei Söhne als Träger des Stammes, von denen die beiden ältern den Beruf des Vaters ergriffen. Beide hatten nur je einen Sohn; der dritte scheint unverheiratet geblieben zu sein. Er ist im Ausland gestorben.

Vom ältesten Sohn Heinrich berichtet Mskr. B, zunächst noch der Aufzeichnung des Antistes folgend:

„Heinrich Bullinger, mein erster Sohn, ward in Zürich geboren den 18 May a<sup>o</sup> 1534, ward vermählet mit Anna Swaltherin, Herrn Rudolf Swalthern von Regula Zwingli ehelicher Tochter. Hat Hochzeit den 20 Juni a<sup>o</sup> 1559. Ward gedachten Jahrs Prädikant gehn Bollikon. A<sup>o</sup> 1560 d. 22 Dezembris ward er erwehlet zu einem Helffer bey St. Peter, bei welchem Helfferdienst er auch versehen lectionem N. Testamenti. A. 1575. Als M. Henricus Bullinger gestorben und sein Schwäher Herr Swaltherus, gewesener Pfr. bey St. Peter, Pfarrer zum großen Münster erwehlet, war er Pfarrer worden bey St. Peter d. 2 October a<sup>o</sup> 1575. Starb daselbst 22 October 1583.

Dieser mein erster Sohn hatte bey seiner Anna Swaltherin ein Sohn Heinrich und eine Tochter Susannam.

Dieser Heinrich, mein Sohns-Sohn ist in der Helfferey bey St. Peter erbohren, da der Vater Diakon war, d. 11 August A<sup>o</sup> 1566. A<sup>o</sup> 1589 hat sich verehlichtet mit Salome Faesi, gedachten Jahres. A<sup>o</sup> 1590 ist er gesetzt zu einem Provisor bey dem Fraumünster und Pfarrer gen (Albis-) Rieden. A<sup>o</sup> 1601 ist er zu einem Helffer zu St. Peter von der Gmeind erwehlet, darbey er auch Professor Theologiae war in dem Collegio Humanitatis. Bei seiner Salome Faesi hat er 11 Kinder

gezeuget, welche ihme aber alle A<sup>o</sup> 1611 an der Pest!<sup>25)</sup> gestorben. Nachdem er (bald nachher) verspürt, daß die damals stark grazierende Sucht ihn auch angegriffen, richtet er ein Testament auff und verordnet darin ein Stipendium von 800 Gl. für Studieren der Knaben des Bullingeren, Gwaltheren und Faesinen geschlechts. Stirbt bald darauf. Und hier hat die Linie von Mr Heinrich Bullinger, dem dritten Sohn Herrn Heinrich Decani zu Bremgarten ire endtschaft.“

Ueber die zwei jüngern Söhne des Antistes gibt Mskr. A noch nachstehende Daten:

„Hans Rudolf Bullinger war in Zürich geboren den 30 Januar A<sup>o</sup> 1536. Ward vermählet mit Susanna Kellerin, Hans Balthasar Keller's des Raths zu Zürich und Vogt zu Grüningen eheliche Tochter von Agathe Meyerin von Knonau. Sie hielten Hochzeit den 13 August 1560. Dieser ward Predikant gehn Berg A<sup>o</sup> 1565. Bey dieser Kellerin hat er einen Sohn Rudolf und eine Tochter Elisabeth. Der Sohn Rudolf (wie wir benachrichtiget) hat Schärer gelernet. Reißt und setzte sich zu Nürnberg. Daselbst stirbt er.“ Maler Hans Balthasar Bullinger ergänzt die Angaben über den Vater durch folgende Notiz: „Er verstunde die Medizin und ware ein verrühmter Chymikus aber sehr schlechter Deconomus, dann er verlaborirte sein ganzes Vermögen, daß er zulezt verauffahlet wurde, welches er selbst in das Taufbuch zu Berg notirt hat. Er zog mit Weib und Kindern gen Bern, allda er zum Burger angenohmen worden und ein verrühmter Arzet war.“ Nach einer schwer leserlichen Randbemerkung in Mskr. B scheint dieser Zweig der Familie noch eine oder zwei Generationen erlebt zu haben, dann aber ausgestorben zu sein.

---

<sup>25)</sup> Unter allen Pestausbrüchen war derjenige von 1611 der schrecklichste. Nach G. Meyer von Knonau soll er in Stadt und Landschaft Zürich 51 200 Personen hinweggerafft haben.

Hans Balthasar Bullinger hat keine Nachkommen mehr auffinden können.

„Christoph Bullinger, der dritte Sohn des Antistes ward zu Zürich geboren d. 16 December 1537. Er lehrnete ein Pfister (Bäcker). Reizte gen Augspurg, München und Wien, zog zulezt den Rhein hinab an den Hof des Alten Landgrafen von Hessen, der ihn bey sich behalten (als Hofdiener mit fl. 36.— Besoldung, freier Station, freier Bekleidung durch den Hoffschneider und Pferdeausrüstung).“ Die Bestallungsurkunde war im Besiz Hans Balthasar Bullingers.

Unmittelbar vor seinem Tode (1567) verlieh ihm der Landgraf ein Burglehen in der Herrschaft Rheinfels. Christoph starb in Frankreich im Oranischen Zug 1569<sup>26)</sup>.

---

<sup>26)</sup> „Als der Prinz von Uranien uß dem Niederland in Frankreich abzogen, vermeint jedermann, er werd sich thun zu dem Herr Admiral (Coligny). Er schwankt aber von Schalon und zog uff Straßburg. Vil Volk was im ellendiglich verdorben und tat er ein bösen unerlichen Abzug, zahlt niemants. In disem Zug bleib ouch min sohn Christoffel Bullinger; dann er mit 8 Pferden under dem von Roltzhusen.“ Er starb an der „Bräune“ in Bouy bei Chalons; mit seinem Eigenthum ward übel umgesprungen und der Antistes schlug in Folge dessen die Erbschaft aus. (Diarium.)

---

Josué Bullinger, Kürschner (S. Taf. II).  
und seine Nachkommen

Josué, Kürschner

XII er z. Schaf

geb. 18. 4. 1529 — gest. ? 1581.

kop. 1. 30. 7. 1555.

1. Barbara Backart

(Baghardt. R. E.)

geb. ? , — gest. 25. 12. 1572.

kop. 9. 4. 1573.

2. Susanna Aberli, Witwe

(Daten fehlen).

Kinderlos.

---

Hans Heinrich

Tuchscherer

geb. 24. 8. 1557

gest. 1587

als Fähnrich im Tarnpiskrieg

kop. 3. 7. 1577.

Magdalena Meister

(Daten fehlen).

Hans Jakob

Wirt z. Ochsen in Aarau

geb. 14. 9. 1561 — gest. ?

Kinderlos

---

Hans Jakob I.

Goldschmied

geb. 7. 10. 1578 — gest. ?

kop. ? 1609

1. Cleophea Schweizer

geb. ? 1605 — gest. ? 1611

an der Pest

kop. 1612

2. Scheurin v. Glarus

gest. 1622

kop. 1623

3. Johanna Veith von

Schaffhausen

(Daten fehlen).

Die Familie ist in Ungarn

verschollen.

---

Hans Jakob II.

Goldschmied

geb. 25. 7. 1610

gest. 1. 7. 1682.

S. Taf. V.

### **Josué Bullinger und seine Nachkommen.**

(Die spätere Hauptlinie der zürcherischen Familie Bullinger.)

Mit dem Hinschied des Pfarrers Heinrich Bullinger im Jahre 1611 und dem Wegzug des Pfarrers Hans Rudolf nach Bern war die Familie Bullinger in Zürich nur noch durch die Nachkommen des ältesten Sohnes des Dekans von Brämgarten vertreten, auf den wir zurückkommen müssen; doch wissen wir von ihm nicht sehr viel.

„Johannes (Hans Reinhard) Bullinger, geb. 14 Sept. 1496 zu Arbon (. als sein Vater dort als Kaplan pastorierte—,<sup>27)</sup> ist von dem Vater zur Lehr gezogen und in Schulen erhalten worden als zu Rottweil, Bern, Heidelberg, Embrach im Land Clef (Emmerich in Cleve, wo ihn sein Bruder, der spätere Antistes noch antraf) und zu Cöln. Er ist Priester worden A<sup>o</sup> 152 und hat ein Caplaney-Pfrund gehabt zu Brämgarten. Von dannen ist er kommen gen Uri, da er etliche Jahr Pfarrer gewesen und mit den Urnern etlich Büg in Meiland hineingethan. Zulest kam er herauß ab der Schlacht Caran (Carano) wohl erbläuwet (!) a<sup>o</sup> 1527.

Als er nun etwas Zeit studierte zu Zürich, ist er gesetzt worden praedicant gehn Birmenstorf äennet dem Albis. Darnach ward er Pfarrer zu Rordorf in der Graffschaft Baden. Von dannen müßte er entrünnen im letzten Cappelkrieg. Verluhre da all sein Hauptplunder und Haab. A<sup>o</sup> 1532 war er zum Pfarrer gehn Ottenbach gesetzt. Und als er an einem Schänkel prästhafft ward, verordnete man ihn umb mehreren Ruh willen gehn Cappel zum Prädikanten. Das geschah den 26 Juni 1557. Zu Cappel ist er selig abgestorben den 15 August und ist in der Kirchen vergraben a<sup>o</sup> 1570, alt 74.

---

<sup>27)</sup> Mfr. A.

Dieser Hans Bullinger mein Bruder hat erstlich zur Ehe genommen Elsbeth Behenderen, Marquart Behenders Schultheißen zu Aarau<sup>28)</sup> eheliche Tochter, die ein Klosterfrau war zu Hermatschweil. Die hat er in Zürich zur Kirche geführt zum Großen Münster und sein lang bezogne Ehe mit ihr eröffnet und bestätigt. d. 7 Martii 1529. Von dieser Behenderin hat er eheliche Kinder gehabt, die ihm alle gestorben sind, bis an Josuë Bullingern. Der ist in Zürich geboren und den 18 April getauft bey dem Großen Münster 1529. Die Behender zu Aarau sind ein gut alt Ehrengeschlecht.“

Elsbeth Behender ist im März a<sup>o</sup> 1532 gestorben. Hans Bullinger hat später noch zweimal geheiratet: Margareth Becker, die Witwe des in der Schlacht zu Cappel gefallenen Jakob Naef, Pfarrer zu Affoltern und Elsbeth Peyer. Da aber diese beiden Ehen kinderlos geblieben sind, genügt hier die bloße Erwähnung.

„Josuë Bullinger, Herrn Hans Bullinger von Elsbeth Behnder ehelicher Sohn, ward vom Vatter zum Kürzner-Handwerk gethan, darauf er gewandert und damals in Reichskrieg kommen, darnach ist er auch mit den Eidgnossen zogen in das Piedmont.

A<sup>o</sup> 1555 d. 30 Juli ward Josuë vermählet Barbara Backardtin, des Seilers und Burgers zu Zürich eheliche Tochter. Mit der hielte er Hochzeit den 30 Juli gedachten Jahres<sup>29)</sup>. Bey dieser Barbara hat er bekommen zwey Söhn, Hans Heinrichen, der ward gebohren 25 August 1557 und Hans Jakobem I, der war gebohren 14 September 1561.

Barbara Backardtin stirbt ihm den 25 December 1572. Josuë nimmt ein ander Weib, Susannam Überlin, ein

---

<sup>28)</sup> Behnder war ein angesehenener Mann und Führer des Aarauischen Contingentes in der Schlacht bei Murten.

<sup>29)</sup> Antistes Bullinger richtete dem Vetter die Hochzeit in seinem Hause her (Dilarium), da der Vater in Ottenbach Pfarrer war.

Wittwen, die vorher gehabt Heinrich Stollen, den Pfister. Hielt Hochzeit 9 April 1573. (Kinderlos). Josuë wird des Regiments 1755. Stirbt A<sup>o</sup> 1581, alt, 52 Jahr.“

„Hans Heinrich Bullinger, Josuë von Barbara Backardt in älterer Sohn, ward vom Vater zum Tuchschrer-Handwerk gethan, wandlet, kommt heim und nimmt zur Eh Magdalena Meisterin, bey welcher er erzeuget ein Sohn, Hans Jakob und eine Tochter, Barbaram. Als die Eidtgnossen einen Zug in Tampus (Stampes, im Krieg des Königs von Frankreich gegen die Ligue, 1587) thaten, zog er (unter Kaspar Krieg von Bellikon) auch mit, war Fähndrich und kam um.“

Es folgt nun die ansehnliche Reihe der Goldschmiede und Medailleure Bullinger, über welche, wie schon eingangs erwähnt, bisher nicht viel mehr bekannt war, als was das S. R. L., dem zürcherischen Handwerksbuch folgend, veröffentlicht hat<sup>30)</sup>.

„Hans Jakob Bullinger, geb. den 7 Oct. 1578 (I), Goldschmied (Mskr. B), Sohn des Tuchschrers Heinrich B.-Meister<sup>31)</sup>. War auch einer, der zu London an der Kron Jakobi I. gearbeitet<sup>32)</sup>. Nach achtjähriger Wanderschaft hat er sich verheiratet mit Cleophea Schweizerin, Herrn Rathsherrn Schweizer bei dem rothen Thurm ehelicher Tochter. Hielt mit ihre Hochzeit 1609. Bei dieser Frauen hatte er einen Sohn Hans Jakob (II), geb. 25 Juli 1610. Diese seine Frau starb ihm 1611 in dem großen Sterben. Bald darauf ward er berüfft von dem Grafen von Dünge (Thüngen), daß er sein Münzmeister sein solle. Wann aber der Graf einen unlautern

---

<sup>30)</sup> Einige weitere, das Familienbuch ergänzende Mitteilungen verdanke ich Herrn Konservator Gerber am S. L. M.

<sup>31)</sup> Er lernte bei Hans Ulrich Stampfer 1591 und ward 1606 Meister (R.-E.).

<sup>32)</sup> „Daran unter anderen kostbaren Steinen 32 Diamanten gewesen sein sollen, deren einer in den andern gerechnet jeder Fl. 5000.— geschätzt worden.“ (Mskr. T.)

Profit bei den Goldsorten haben und ihm zumuthen wollte, er sollte die Sorten etwas schlechter machen, wollte er es nicht thun, vermeinte ihm nicht wohl anstehen, wenn er umb des Grafen Nutzen willen seinen guten Namen sollte verlieren und als ein falscher Münzer ausgeschrauen werden, fuhre fort, gute Sorten zu machen; worüber der Graf erzörnet, gab ihm Urlaub, und zur Dankbarkeit hat er ihm all sein Hausrath und Plunder nehmen lassen und ihn spöttlich davon geschickt.

Eine Zeit hernach wurde er von den Herren von Glarus berüfft, daß er ihr Swardyn (Münzwardein) seye. Gaben ihm ein gut Wartgeld. Weilen aber die Münzt nit gar streng verleget war und als er nicht viel zu thun, hat er sich nicht länger als 2 Jahre daselbst aufgehalten. Daselbst aber nahm er (1611 od 12) sein ander Weib, Geschlechts eine (Anna) Schürin, eines Rathsherrn Tochter. Bog mit ihren widrum gen Zürich. War diese aber an ihm untreu und überall ein liederlich Weib (auch dem Trunk ergeben); hat er sich von ihr scheiden lassen. 1622.

Hernach ist er rekommandirt worden dem Bischoff von Würzburg, welcher streng im Münzen begriffen. Wan er nun mit seinem Sohn von der ersten Frau, ohngfähr 12jährig, dahin gekommen, ist er von dem Bischoff angenommen worden, da er dann mit Schmelzen und Scheiden der Münz mit treffenlicher Satisfaktion verleget. War dem Bischoff lieb, der sich dann oft bey ihm in der Schmelztuben eingefunden und von ihm die Scheidkunst erlernen wöllen. Hatte seinen Tisch und monatlich 30 Reichsthaler. Dieser Bischoff starb gählings<sup>33)</sup>; das Münzwesen stunde still, und nahm er auch von dort Abschied nachdem er fast ein Jahr dort war.

Eingehendere Mitteilungen über seine spätern Schicksale enthält Mskr. T von Hans Balthasar Bullinger:

---

<sup>33)</sup> „Das Gerücht ging auf Vergiftung, weil man ihn im Verdacht hatte, der Reformation zugetan zu sein. (Mskr. T.).“

„Rüstete sich also zur Heimreise, nachdem Er nicht gar ein Jahr zu Würzburg gestanden. Er packte seine Harnes in ein Fuhrfaß, gabe sie zu Nürnberg auf einen Wagen bis gen Augsburg und folgte morndes zu Fuß nach; unter der Pforte zu Nürnberg von der Nacht erfuhr er, daß vor ohngefahr 2 Stunden 3 Fußgänger auf Augsburg zielende vorbey passieret, denen der Bullinger nachgeeilt und sie zu seinem unglück in der Nachtherberg angetroffen. Er sahe wol, daß sie nicht von dem besten Butter wären, wäre ihrer auch gern los gewesen, allein vergebens, sie sahen etwas Beuth zu machen und wolten den guten Schweizer nicht allein reißen lassen, bis sie morndes ein gelegen Ort ersehen unsern B. zu visitieren. Sie fanden ziemlich viel gelt bey ihm, nahmen ihm seine Kleider und was er hatte, und gaben ihm von den ihrigen verzehrten anzuziehen, und ließen ihn sitzen mit Bedrohen, ihnen nicht zu folgen. Er hatte an seinem unbekanntem Ort ein jammervolles Nachtquartier, morndes eilte er der Fuhr nach, welche er zu allem Glück antraffe, erzählte den Fuhrleuthen wie ihm Tags zuvor von 3 Spitzbuben beschehen. In allem erzählen sahe der Fuhrmann 3 solcher Gesellen anmarschieren, unser B. verbarge sich hinter den Waagen, die Fuhrleuth fragten sie, wöher sie kämen. Ihre Kleider paßten nicht allzuwohl auf ihren Leib. Sie hetten gewüß solche nicht selbst machen lassen. Indessen kam der Beraubte hinter dem Waagen herfür, Sie zwangen die Schelmen das gestohlene zu restituieren, klopften indessen mit Ihren Geißeln dapfer auf sie los, nahmen sie mit und übergaben sie am nächsten Ort der Justiz. So wunderbahr kam unser B. wider zu dem so er den Tag zuvor verlohren.

In Zürich fand er sein Haußwesen in gutem Stand, indem die Magd mit den Kinderen wohl Haußgehalten. Er heurathete auch die Magd, die von Schaffhausen ware und Johanna Vyt (Veith) hieße. Die Copulation geschah a<sup>o</sup> 1623.

Aber seine Freund und Verwandten sahen es sehr ungern und kame deswegen bey ihnen in Ungunst. Zudem kame noch, daß er zwar um die Münz angehalten, sie aber nicht erlanget hat. Ist er aus Verdruß von Zürich verreißt, sein Glück anderswo zu suchen. Er gieng gen Wien in Oestreich<sup>34</sup>), da er als ein Kayserlicher gefreyter gearbeitet und hernach seine Frau auch gen Wien beschickt, welche mit dem Läußer Burkhart so in oberkeitlichen Geschäften dahin gereißt, glücklich allda angelanget ist.

Hernach hat er (laut eines Brieffs, so noch vorhanden) in Diensten des Herrn General Wallenstein in Böhmen züchen sollen, ob er aber dahin kommen, ist unbekannt. Soviel ist gewüß, daß er wegen der Religion von Wien wegmüßte und ihn auf eine Zeit Mstr. Caspar Sibel der Maurer und Herr Cammerer Bodmer in dem Stättlein Rißmark in Nieder Ungarn angetroffen, da er als ein Bürger gewohnet, mit seiner Schaffhaußerin gehauset und Kinder gezeuget. Von welchen man aber hernach nichts erfahren können, auch nicht wann wo oder wie er gestorben sye.

In dieser Zeit starben ihm die 2 Kinder zu Zürich, so er von der Glarnerin gehabt: Heinrich und Sybilla. Hans Jakob aber lernte das Goldschmied-Handwerk.“

Hans Balthasar Bullinger fügt dann noch bei, „daß er 1736 zu Bern einen Herrn Bullinger aus Ungarn (mit seiner schönen Tochter) — als Sekretarius des Herrn Schultheißen von Erlach — getroffen habe. Dieser habe ihm verdeutet, daß seine Vorfahren aus der Schweiz stammen und viele von ihren Nachkommen sich in Ungarn aufhalten, habe ihm aber nichts weiter sagen können; indeß glaube er, daß sie von gedachtem Hans Jakob Bullinger abstammen.“

---

<sup>34</sup>) „Lebte daselbst propria quadra“, d. h. auf eigene Kosten (Mstr. B.).

Spuren dieses Zürcher Goldschmieds haben sich in letzter Zeit doch noch in Ungarn gefunden<sup>35</sup>). In Mähren hat sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine Täufer-Niederlassung (mit dem Hauptsitz in Nikolsdorf) gebildet, die starken Bezug aus der Schweiz erhielt, aber seit 1557 wiederholt auswandern mußte. Die um ihrer Tüchtigkeit und ihres Gewerbesleißes wegen sehr geschätzten Leute ließen sich — von adeligen Grundherren mit namhaften Privilegien bedacht — in einigen oberungarischen Gemeinden, so auch in dem obengenannten Késmark nieder.

Dieser Täufer-Gemeinde, die sich aber, um weniger auffällig zu erscheinen, „Neuchristen“ nannte, scheint sich nun, nach dem Fall und Tod Wallensteins (ob schon in Mähren oder erst in Késmark, weiß man nicht), der Zürcher Bullinger angeschlossen zu haben und, — als Gabr. Bethlen über 200 Familien nach Siebenbrügen (Alvinez) verpflanzte, — mit ihnen gezogen zu sein. In einer von Dr. Weiß aufgefundenen Chronik derselben (die eine Reihe von Schweizer- und auch Zürcher Namen — so u. a. Egger, Ammon, Grauper, Seiler, Rietmann, Zwinger, Huber, Gasser, Baldauf, Puz, Baumann, Meier, Hirkel — erwähnt) wird „der alt und der jung Bullinger“ genannt, in welcher ersterem wir ohne allen Zweifel Hans Jakob Bullinger I zu erkennen haben. 1752 wanderten die Siebenbürger Täufer, von den Jesuiten bedrängt, abermals aus, teils nach dem Westen, teils — unter Führung von Joseph Gloor, — über die Moldau nach dem russischen Wischenka (Bez. Tschernigoff). 1852 haben sie in der Krim die Gemeinde Heiterthal gegründet. Die oberungarische Gemeinde ist katholisiert worden.

Zur Niederlassung in Oberungarn und Siebenbürgen mag H. J. Bullinger seine besonderen Gründe gehabt haben.

---

<sup>35</sup>) Ich verdanke diese interessanten Mitteilungen Herrn Dr. Leo Weiß in Zürich.

Die zwei, den deutschen Einwanderern besonders gewogenen Magnaten, Alexis von Turzó, Graf der Landschaft Sips, in welcher R smark liegt, und Gabriel Bethlen, Fürst von Siebenbürgen, verfügten über bedeutende Gold- und Silberbergwerke. Beide waren sehr reich und der erstere gehörte zur Familie des merkwürdigen, mit den Fugger in persönlicher und geschäftlicher Beziehung gestandenen Joh. T., der auch den Goslarer Bergbau vom Untergang gerettet hat. Der eine wie der andere soll seinen Stolz darein gesetzt haben, einen großen Schatz von Prunkgeschirren und andern Arbeiten in Edelmetall anzulegen. Freigebig verschenkte namentlich Gabriel Bethlen solche Stücke nach allen Seiten; vor allem an die Höfe in Wien, Paris, Konstantinopel usw. und ein großer Teil des Schazes ist heute noch nachweisbar. Daß ein geschickter Schweizer Goldschmied von solch hoher Rundsame Nutzen zu ziehen vermochte und sich nicht mehr nach dem Konkurrenzkampf ums Brod in der bereits reichlich mit Goldschmieden besetzten zürcherischen Heimat zur cksehnte, ist begreiflich. Wenn er wirklich selbst Täufer geworden ist, wäre er dort wahrscheinlich auch nicht sehr freundlich empfangen worden.

In der Sakristei der lutherischen Gemeinde Heltau und im Bruckenthaler-Museum zu Hermannsburg hat Dr. Weiz sodann auch noch Relche mit Patenen gefunden, die den Stempel J. H. B. in verschlungenen Initialen zeigen. Da derselbe nach dem Urteil Sachverständiger auf keinen bekannten ungarischen Goldschmied gedeutet werden kann, so ist immerhin eine einleuchtende Möglichkeit vorhanden, daß wir es hier mit den letzten Spuren der Tätigkeit unseres Zürcher Goldschmieds zu tun haben. Glieder des Geschlechts der Bullinger scheinen heute auch in Ungarn keine mehr zu leben.

Sans Jakob Bullinger II, Goldschmied, und seine Nachkommen  
(S. Taf. IV).

Sans Jakob II.

Goldschmied  
geb. 25. 7. 1610 — gest. 1. 2. 1682  
kop. 1633

1. Susanna Neufinger  
Witwe, kinderlos  
geb. ? 1599 — gest. 1639  
kop. 17. 4. 1640

2. Berena Strzel  
geb. 27. 4. 1618 — gest. 30. 5. 1698  
17 Kinder, von denen 10 (Söhne)  
zu höheren Jahren kamen.

Sans Jakob III.

Goldschmid. XII er z. Schaf  
geb. 23. 7. 1650, gest. 13. 6. 1728

Regula Pestaluzi  
z. weißen Thurm  
geb. ? 1662 — gest. ? 1748

Sans Balthasar I.

Pfarrer zu Feuerthalen  
später Birmensdorf,  
geb. 1. 6. 1652, gest. 7. 8. 1720

kop. ? 1684  
Eisbeth Wiser  
geb. ? —, gest. ? 1720

Seinrich, Pfarrer in

Richterswil u. Birmensdorf  
geb. 6. 9. 1647 — gest. ? 1691  
kop. ? 4. 1677.

Judith Edlibach, Witwe  
geb. ? — gest. ? 1720.

Sans Jakob, Pfarrer

zu Birmensdorf  
geb. ? 1679 — gest. ? 1749  
kop. ? 1706.

Magdalena Wegmann  
geb. ? , gest. 1734  
(Eine Tochter heiratete  
J. Konr. Pestaluz  
z. Brünnef).

Keine Söhne.  
Eine Tochter, Judith,  
heiratete Sans Rud.  
Pestaluz z. Brunnenhof.  
Die Einnie starb aus.

Sans Jakob IV.

Goldschmied  
geb. 31. 12. 1689  
gest. 19. 12. 1733  
kop. 12. 2. 1715  
Anna Sprüngli  
geb. ? — gest. 1744

Sans Jakob, Pfarrer  
zu Sorgen, Felben und  
Brütten.  
geb. ? 1749 gest. ? 1743

Konrad

Bibl. u. Archiv. im Stift  
Kempten  
(Konvertit)  
geb. 14. 11. 1699, gest. 1790

Seinrich, Pfarrer  
zu Gottlieben u. Dürnten  
geb. ? 1708, gest. ? 1760  
Unverheiratet

Seinrich, Feldpr.

in Solland. Pfr. in Langnau  
geb. 4. 9. 1685, gest. 3. 3. 1714  
kop. 20. 9. 1707  
Anna Wirtb  
geb. ? , gest. ? 1757

Sans Balthasar II.  
Maler  
geb. 30. 9. 1713, gest. 31. 3. 1793  
f. Taf. VI.

Johannes

Pfarrer in Reinau  
geb. ? 1694, gest. ? 1731  
kop. ? 1729  
Anna Ulrich  
geb. ? 1696, gest. ? 1769  
Kinderlos

Johann Jakob Bullinger (II), Goldschmied, Sohn von Joh. Jak. I und Kleophea Schweizer, geb. 25. Juli 1610 (Mstr B.).

„Nachdem er von Würzburg kommen, dahin er als junger 12jähriger Knab mit seinem Vatter gereist, ist er auch zum Goldschmid-Handwerk gezogen worden<sup>36</sup>). Reizete auf dem Handwerk, arbeitete in etlichen Reichsstetten. Kam hinein in das Tyrol nach Innsbrugg, verdingete sich zu einem Herrn,



Joh. Jakob Bullinger (II.), Goldschmied  
1610—1682

Zusatz. von Hans Balth. V. nach Samuel Hofmann.

bey deme er neben der Silberarbeit auch die Goldarbeit lernte. Blibe bey selbigem Herrn drey Jahr, war ihm sehr lieb, versprach ihm seine einige Tochter zu geben, wofehr er bey ihm bleiben wollte. Aber er wollte um des zeitlichen willen sein Gwüssen nicht beschweren. (Er hätte wohl kon-

<sup>36</sup>) Lernte seit 1623 bei Konr. Thurneisen. S. R. L.

vertiren müssen). Zoge von dort mit guter Gelegenheit weg und kam nach Hauß 1632<sup>37</sup>).

N<sup>o</sup> 1633 nam er zum Weib Fr. Susannen Reutlinger, Herrn Matern Reutlinger, Handelsherrn eheliche Tochter, welche ein Wittib war und vor ihm 3 Männer hatte, aber ein Wittib ohne Kinder erst von 34 Jahren alt. Obgleich auch er keine Kinder von ihr hatte, bekam er doch von ihre Kinder genug über, nämlich erbsweise, denn weilten diser Rütlingern zwey Brüder übel gehauset, gestorben und verdorben, sind ihr, der Schwöster, ihre Kinder, deren 10 an der Zahl waren, heimgefallen zu erzichen, welche dann vil gekostet. Diese Kinder alle hat ihm Gott der Herr in Kurzem abgenommen (!) N<sup>o</sup> 1636, als in etlichen Häusern die Pestilenzgrazierte. Einer von diesen Kindern war zum Kürsner Handwerk gen Schaffhausen verdinget pr 80 fl, sturb aber auch an der Pestilenz, da doch zu Schaffhausen niemand weder vor noch darnach an derselben gestorben.

Diese Susanna Reutlingerin war ein freündtlich holdselig Weib, aber darneben allzu freigeb; Hielte in Abwesenheit des Mannes vil Gastereyen. Hatte vil heimlicher Numen an sich, denen sie vil angehenket und vil auß dem Hauß tragen lassen, da doch alles sehr theuer war, besonders der Wein der Saum 30 fl. gekostet. Hielte also dem Mann übel Hauß. Verbrauchte ihr Guets ganz und gar, und da sie mit dem Guet fertig war, welches gegen 3000 fl sich belaufte, starb sie, nachdem sie siben Jahr mit ihrem lezten Mann gelebt N<sup>o</sup> 1639 (alt. 41).

Im folgenden Jahr 1640 nam bemeldter Hans Balthasar (1640) widerumb zur Ehe Verenam Hirklin, Herrn Heinrich Hirkels, gewesenem Landvogt der Herrschaft Eglisau und Großkellner am Stift zum großen Münster eheliche Tochter, geb. 1618 („Ein schönes, tugendhaftes und haushabliches

---

<sup>37</sup>) Ward Meister 23. Jan. 1634. S. R. L.

Eheweib. Mskr. T). Bei dieser hat er 17 Kinder gezeuget, von welcher annoch 10 im leben.

N<sup>o</sup> 1664 ist dieser obbemeldte Hans Jakob Bullinger von unsern Gn. Herren gesezt worden zu einem Kornhaufmeister. N<sup>o</sup> 1668 zu einem Swardyn (laut Unterschreiber-Manual 3 März 1669) an Statt Herrn Swardyn Stampfers, der gen Rüti Amtmann worden. In diesem 1680. Jahr, in dem 70. Jahr seines Alters zu einem Hauptmann über ein Kriegsschiff an des verstorbenen Junker Hans Keller's Stell. Obbesetzte Kinder hat er alle ohne einige ererbte Mittel, ja noch bey vielem Verlust bis dahin durch den Segen Gottes mit fleißiger Handarbeit auferzogen.“

Den Schluß der pietätvollen väterlichen Lebensskizze bildet eine merkwürdige, offenbar aus übervollem Herzen des Sohnes kommende Philippica des Richterswylers Pfarrherrn gegen den — damals bereits verstorbenen, aber zu Lebzeiten offenbar nicht blos „hochmögenden“ sondern auch etwa kräftig „übelmögenden“ Bürgermeister Joh. Heinrich Waser, den Vertreter Zürichs bei der Beschwörung des französischen Bündnisses von 1663 in Paris. Sie lautet wörtlich:

„Was die Auferziehung der vielen Kinder Vater und Mutter für Sinn und Sorg, Mühe, Arbeit und Kosten verursacht, ist leicht zu errathen. Zu dem kame noch, daß Herr B. M. Waser mit seinem gewaltigen Anhang seine Todfeinde wurden wegen dem sog. Lilienthaler (der Ehr dieses H. B. M. zu schonen, verschweige den Verlauff dieser sehr odiosen Sach hier beizusetzen,) und ihn und seine Kinder gern ohne Brod gelassen hetten, wenn nicht Gott durch seine sonderbahre Güte allemahl ihm beygestanden und mit vielen Ehren vor allen Fallstricken so ihm gelegt worden ihn behütet hette; sogar das B.'sche-Stipendium sollte dieser Familie wider alle Billigkeit entzogen und den Waseren zugetheilt werden, woran Herr B M seinen Kredit und ganze Kräfte gesezt, allein Gott hulffe

der Unschuld und der Billigkeit (Laut vielen über diese Sache ergangenen oberkeitlichen Erkenntnissen.) empor und ließe unseren wackern B. den 1. 2. a<sup>o</sup> 1682 im 72 Jahr seines ruhmvollen Alters seelig verschcheiden.“

Ueber den — hier in einer Photographie nach Original wiedergegebenen „Lilienthaler“, hat sich in den Rathsmannualen nichts finden lassen<sup>38)</sup>. Dagegen giebt Joh. Müller im 3. Theil seiner „Merkwürdigen Ueberbleibsel von Alterthümern“ eine Abbildung desselben, und folgenden Aufschluß dazu:

„Der wegen seinem besondern Gepräg in kurzer Zeit sehr rar gewordene Zürich Thaler, welcher 1660 (9 Jahre vor Bürgermeister Waser's Tod) geprägt worden ist, hat auf der einen Seiten zwischen zween Lorbeerzweigen den Zürich-Schild, welcher mit einer Krone bedeckt ist, sammt der Umschrift: *Moneta nova Reipublicae Tigurinae*. Auf der andern Seite: *Domine conserva nos in pace*. In der Mitte stehet die Jahrzahl 1660. Der Krone und Lilien wegen sind in der Stadt einige Schwierigkeiten entstanden. Dann weil es selbiger Zeit um die französische Bündniß zu thun ware, und weil noch nicht alle Herren des Raths dißfalls gleicher Meinung gewesen, so haben diejenigen, welche sich der Bündniß widersetzt haben, vermeint, man wolle ihnen zum Troß zeigen, daß die Bündniß müsse durchgetrieben werden. Andere wollen, ein gewisser Ihr Säckelmeister (Schneeberger), welcher in seinem Wappen eine Lilie führte, habe dieselbe aus Stolz auch auf diesem Thaler anbringen wollen, welches aber nicht seyn kann, indem dieser Herr schon anno 1658 gestorben. Damit nun allen verdrießlichen Folgen vorgebogen würde, sind die meisten dieser Thaler wieder eingewechselt und umgeschmolzen worden.

G. E. von Haller in seinem Schweiz. Münz- und Medaillen Cabinet (Bern 1780 Theil I. S. 248/9) zitiert bei Angabe

---

<sup>38)</sup> Ich verdanke diese Nachweise Herrn Dr. A. Corrodi-Sulzer.

dieses Thalers von 1660 die Stelle aus Müller und fügt bei: Man nennt ihn den „Waser-Thaler“, weil man glaubte, der B. M. Waser, ein eifriger Beförderer des Französischen Bundes, habe diese Lilie auf den Thaler setzen lassen. Mit Rücksicht auf die (angebliche) Beziehung zu Seckelmeister Schneeberger trägt er auch den Namen „Hochmuthsthaler“. Hans Jakob Bullinger hat dieses Präg verfertigt.“



Lilienthaler von 1660. — Hans Jakob Bullinger (II).

Im Besitz des Schweiz. Landesmuseums.

Diese letztere Angabe ist insofern mißverständlich, als Bullinger 1660 noch nicht Wardein gewesen ist und für die Stempel auch nicht der Wardein, sondern der Münzmeister zu sorgen hatte, als welcher damals der Goldschmid Hans Heinrich Simmler amtete. Natürlich steht nichts der Möglichkeit im Wege, daß Bullinger in dessen Auftrag die Stempel geschnitten haben kann. Auf welche Weise er sich aber durch diese Arbeit den Stadtgewaltigen zum Todfeind gemacht hat, läßt sich leider nicht mehr ermitteln. Die Rathsmanuale von 1660 erwähnen einen allgemein gehaltenen Münzprägungsauftrag an den Münzmeister, aber der Streit zwischen dem Bürgermeister und Bullinger scheint sich, soweit der ominöse Thaler in Frage kam, nicht coram senatu abgespielt zu haben. Mehrere Eintragungen in den Protokollen bestätigen hingegen

die Angaben des Familien-Chronisten, daß der Bürgermeister in Sachen des Bullinger-Stipendiums in der That den Kürzern gezogen habe.



Schale des Bürgermeisters Sigmund Spöndlin. — Hans Jakob Bullinger (II).  
Geschenk an die Zunft zur Gerbi

Bef. des Herrn Dr. Willy Spöndlin.

Joh. Jakob Bullinger II.

Von Hans Jakob Bullinger II sind drei Goldschmied-Arbeiten bekannt. Im S. L. M. befindet sich, von der G. R. St. deponiert, ein silber-vergoldetes Trinkgeschirr, einen Hobelträger darstellend, Geschenk des Rathsherrn Hans Trüb an die Bunft zur Zimmerleuten 1658. Im zürcherischen Privatbesitz ist sodann eine silber-vergoldete Trinkschale bekannt, von einem Löwen mit Gerbermesser getragen, mit dem getriebenen Spöndli-Wappen im Innern der Schale; Geschenk des Rathsherrn Sigmund Spöndli an seine Bunft zur Gerwi anlässlich der Wahl zum Bürgermeister 1674. Und endlich — ebenfalls in Privatbesitz — eine silber-vergoldete Trinkschale ohne Fuß, mit 8 herzförmigen Rundbuckeln, dem emaillierten Wappen der Hirzel, und der Inschrift: Joh. Hirzel, Rittmeister. 1658. — Hans Jakob B. II war Obmann der Goldschmiede von 1650—71. Die Schale ist ein Geschenk der Offiziere seines Quartiers.

Hans Jakob Bullinger (II) hinterließ 3 Söhne:

Heinrich, Pfarrer, geb. 6. Sept. 1647.

Hans Jakob (III), Goldschmied, geb. 25. Juli 1650.

Hans Balthasar, Pfarrer, geb. 1. Juni 1652.

Pfarrer Heinrich Bullinger, dem wir die Fortsetzung der Familiengeschichte verdanken, macht uns in derselben einlässlich mit seinen Studien und seiner geistlichen Laufbahn bekannt; da diese sich indeß nur in den gewöhnlichen Bahnen bewegt hat — über den Hauslehrer zum Hilfsprediger und dann zum Landpfarrer — wird die gekürzte Wiedergabe der hauptsächlichsten Daten hier genügen. Die ersten Studien bis zur Admission ins Ministerium machte er in Zürich, zog dann für ein Jahr nach Heidelberg und später noch ein weiteres Jahr nach Marburg, wohin er einem Prof. Hottermann, J. U. D., im Auftrag des Zürcher Raths ein Ehrengeschirr zu überbringen hatte als Dank für eine dem Lektorn gewidmete Abhandlung. Nach Hause zurückgekehrt, mußte er sich — den

damaligen Verhältnissen gemäß — noch 4 Jahre in der Geduld üben und auf eine Pfrund warten, die ihm erst 1674 mit der Wahl nach Richterswyl zufiel, nachdem er ein Jahr lang die Söhne des Junker Amtmann Escher in Winterthur unterrichtet und während 3 weitem Jahren hilfsweise 278 Predigten im St. Peter gehalten hatte. Im Jahr 1677 heiratete er — 30jährig — die jedenfalls viel ältere Judith Edlibach, Witwe des Pfarrers Heinrich Erni in Thalwil, kam 1684 nach Birmensdorf und blieb dort Pfarrer bis zu seinem 1691 erfolgten Tode. Er hinterließ einen Sohn und eine Tochter. Letztere, Cleophea mit Namen, ward die 2. Gattin des in Bergamo etablierten Kaufmanns Hans Konrad Pestaluz zum Bränneli; der einzige Sohn, Hans Jakob, geb. 1679, ward Nachfolger des Vaters zu Birmensdorf, verehlichte sich mit einer Magdalena Wegmann und starb 1749 ohne männliche Deszendenz. Die einzige Tochter Judith heiratete ihren Stiefvetter Rudolf Pestaluz. Als Beleg der furchtbaren Kindersterblichkeit in jener Zeit mag erwähnt werden, daß von den 19 Geschwistern und Stiefgeschwistern ihres Mannes 14 in ihrem ersten Lebensjahr — die meisten sehr rasch nach der Geburt — gestorben sind.

Vom zweiten Sohn des Hans Jakob (II), Hans Jakob (III), berichtet sein Bruder Heinrich:

„Er ward geboren den 25 (anderwärts 23 Juli) 1650, lernte (1662—66) bei dem Vatter das Goldschmied-Handwerk. A<sup>o</sup> 1669 in dem Majo zog er in die Frömbde, kam nach Nürnberg, allwo er sich zwey Jahr bei einem verrühmten Jubilier aufgehalten und allerhand Arbeit von Ringen, Kleinot und andern Bierrathen mit treffenlicher Satisfaktion verfertiget. Kam 1671 heim (ward 1672 Meister) und gehet dem Vatter bis aniezo in der Arbeit an die Hand, maßen er in aller Arbeit fürbündig, nicht allein in allerley Silber u. Goldarbeit sondern auch im Schneiden der Siglen und Pethschaften in Edelgstein und in allerley Metall, wie es der Mann begähret. So hat er

auch ein feine wüſſenſchaft in dem Feldmeſſen und der Artillerie, weßhalb er dieß Jahr (1671) under ſelbiger zu einem Lieutenant geſetzt worden.“



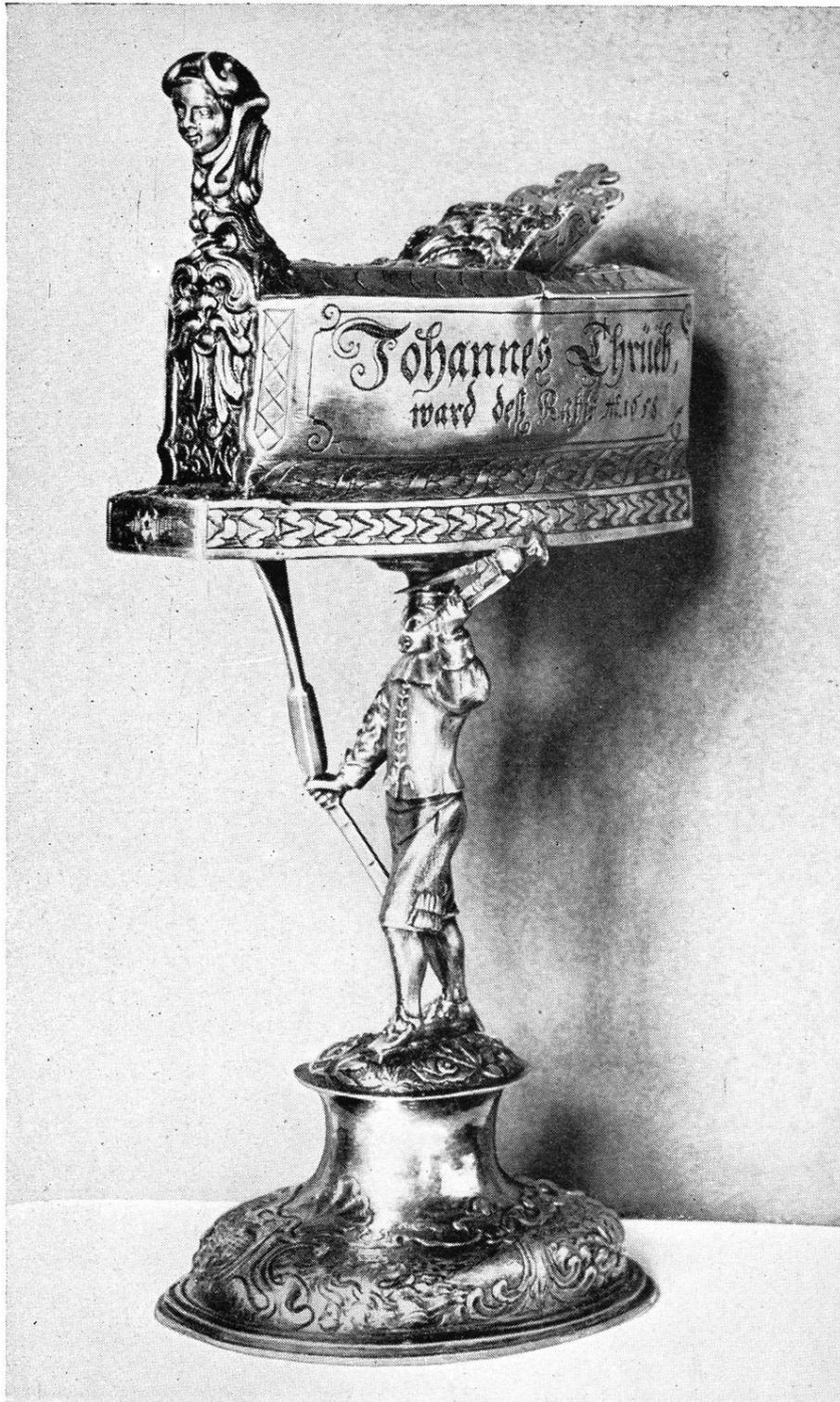
Joh. Jakob Bullinger (III)-Pestalozzi 1650—1728.

Zuſchzeichn. v. Hans Balth. B. Fam.-Chronik.

Hans Balthasar Bullinger (Mſtr. T) giebt zu dieſen kurzen Notizen über ſein weiteres Leben erwünſchte Ergänzung:

„. . . den 11 April 1678 ward er XIIer auf der lobl. Bunft zum Schaaff. A<sup>o</sup> 1689 verehlichte er ſich mit Regula Peſtaluz<sup>39)</sup>, Herrn Joh. Konrad Peſtaluz fürnehmen Kauf-

<sup>39)</sup> Schweſter des Joh. Konrad P., welcher 1706 die Nichte ihres Mannes Cleopha B. heiratete.



„Hobel-Becher“  
von Johann Jakob Bullinger II  
1610—1682

und Herrscher ehelicher Tochter: dazumal war unser Bullinger schon seit 1681 an seines Vaters Stell. der wegen Alter resigniert, zu einem Gwardyn erwehlet. A<sup>o</sup> 1693 wurde er



Regula Bullinger-Pestalozzi 1662—1748.  
Zuszeichn. v. Hans Balthasar B. Fam.-Chronik.

Artillerie-Hauptmann und 1700 einhellig zu einem Amtmann gen Doeß (für 6 Jahre) erwehlt<sup>40)</sup>. Endlich resignierte er 1723 wegen viel Jahr anhaltender Krankheit die Zwölfer Stell zu Favor seines Neveu, Herrn Balthasar Bullinger (Locher

---

<sup>40)</sup> Das über seinem Kirchenstuhl in Döß angebrachte und später in den Besitz der Familie zurückgelangte Wappen ist nach Seite 7 wiedergegeben. Näheres über die Tätigkeit von Amtmann Bullinger siehe Dr Emil Stauber, Geschichte der Gemeinde Döß, N. Bl. d. St. B. Winterthur.

1670—1762) und starbe 1728. Seine Ehefrau starbe nach ihm 1748.“

Diesen Aufzeichnungen bin ich im Falle, noch folgendes beizufügen:

Zu Wohlstand und sozialem Ansehen ist jedenfalls schon der Vater gekommen. Beides haben ohne Zweifel die Alliancen vermehrt, und die Mittel gestatteten den Ankauf und herrschaftlichen Um- (oder Neu?)bau des frühern St. Niklausen-Pfrundhauses auf dem Münsterhof<sup>41)</sup>. Leider fehlen alle Hauschriften und es läßt sich daher nicht feststellen, ob Vater oder Sohn den Umbau unternommen hat, ob der Beruf im gleichen Hause betrieben worden und wie lange dasselbe in Bullinger'schem Besitz geblieben ist.

Das schweizerische Landesmuseum besitzt von diesem dritten Bullinger einen konischen silbernen und teilweise vergoldeten Trinkbecher mit dem Wappen des Hans Heinrich Teucher, Amtmann zum Fraumünster vom Jahr 1691 und eine silber-vergoldete Schale mit dem Wappen der Familie Birch von 1693; beides Deposita der Zunft zum Schaf.

Was das Werk der beiden Bullinger II und III als Medailleure betrifft, so kann darauf hier nur kurz eingetreten werden<sup>42)</sup>. Von 22 bekannten Medaillen ihrer Prägung mit den Initialen HIB, HB und IB sind nämlich nur zwei datiert und die undatierten lassen sich nur zum kleinern Teil auf Grund eingehender fachmännischer Untersuchung dem einen und dem andern zuweisen. Hans Jakob II werden die Ehepfennige von 1658 und 1672 zugehören, Hans Jakob III

---

<sup>41)</sup> Jetzt Eigentum der Herren J. R. Furrer Söhne. Näheres siehe in: Zürich, Bilder aus 5 Jahrhunderten, mit Text von F. O. Pestalozzi S. 80.

<sup>42)</sup> Ich verdanke den größern Teil dieser Angaben wiederum der Gefälligkeit des Herrn Konservator Gerber am S. L. M. Vgl. übrigens auch das Referat über seinen Vortrag in der Ant. Ges. N. B. B. v. 24. 1. 1925, Blatt 2 Morgenausg.

jedenfalls die Rathausmedaille, die Medaille zur Fertigstellung der neuen Fortifikationen, die Belohnungsmedaille für den Junker Franz Christoph Pfyffer von Altishofen (der 1664 in einem Spiel vor der Tagsatzung zu Luzern als Darsteller des Standes den besonderen Beifall der Zürcher Ge-



Denkmünze des Bürgermeisters Heinrich Escher  
zur Erinnerung an das franz. Bündnis.

Joh. Jakob Bullinger (III).

sanden gefunden hatte), und die an der Ehrenkette des Bürgermeisters Heinrich Escher (Schackammer des S. L. M.) hängende Verdienstmedaille der Stadt.

Von den übrigen Denkmünzen sind:

5 Stück	Verdienstmedaillen
2 „	Milit. Prämien
10 „	Ehepfennige
1 „	Schulprämie.

Bildnis-Medaillen der Bullinger sind merkwürdigerweise gar keine bekannt. Das Gesamtwerk der beiden Meister reicht nicht an Hans Jakob Stampfer und Jakob Geßner heran, darf aber als gute Durchschnittsarbeit bezeichnet werden. Hans Jakob Bullinger III ist jedenfalls der gewandtere Medailleur, während sein Vater dem Sohn als Goldschmied überlegen ist.

Der älteste Sohn des vorgenannten Hans Jakob Bullinger (IV) „geboren den 31 December 1689, ward von seinem Vater zu Hern Goldarbeiter Hirzel in die Lehr verdinget, zog a<sup>o</sup> 1707 in die Frönde gen Augsburg und Nürnberg und kam 1709 wieder Heim.“ Nach R.-E. ward er im gleichen Jahre Meister, doch scheint ihn das Handwerk nicht gefesselt oder nicht ernährt zu haben. „Darnach zog er 1711, 12 u. 13 in Kriegsdienste unter dem Herrn Herzogen von Württemberg durch Brabant, Flandern und Teutschland. Kam 1714 glücklich wieder heim. Er verehlichte sich den 19 Hornung 1715 mit Jgfr. Anna Sprüngli, Herrn Ulr. Sprüngli des Webers sel. Tochter. Er starb 1723 und seine Wittwe im Septemb. 1744, Werke von seiner Hand sind keine bekannt.

Der jüngere Sohn, Konrad, trat zur katholischen Konfession über und ward nach langer Armseligkeit Archivar und Bibliothekar in der Abtei zu Rempten und apostolischer Notar. Der Siegelring seines Vaters (mit achteckigem Jaspis) gelangte wieder an die Familie.

Mit dem Pfarrer Hans Jakob, Pfarrer zu Horgen, Felben und Brütten, der keine Kinder hinterließ, starb die Linie des Goldschmieds Hans Jakob Bullinger-Pestaluz (III) 1743 aus.

Nun verblieb nur noch die Linie des dritten Sohnes von Hans Jakob (II), des Pfarrers Hans Balthasar, geb. 1. Juni 1652, gest. 7. Aug. 1720. Er durchlief die gelehrten Schulen seiner Vaterstadt<sup>43)</sup> „und hielt darauf bei dem Vater an, daß er ihm erlauben möchte, ein wenig frömden Luft zu schöpfen (fillicht in der Hoffnung, aus einem kleinen Menschen



Joh. Balthasar Bullinger 1652—1720, Pfarrer zu Feuerthalen-Birmensdorf.  
Zeichn. v. Hans Balthasar B. Maler, Fam.-Chronik.

ein großer Mann zu werden, dann er von einem Fall, den er in seiner Kindheit gethan, an dem Wachsthum verhindert worden und nicht mehr als 4 Schuh hoch ware).“ Er reiste denn auch nach Yverdun, wo er aber schwer erkrankte und studierte nachher in Genf mit gutem Erfolg bei den Herren Turretin, Tronchin und Mestresaz. 1674 ward er in Zürich examinirt, versah von 1675 bis 78 die Stelle eines Informators bei dem Landvogt Scheuchzer in Sax und ward 1684 zum Pfarrer

<sup>43)</sup> Nach Mfr. T.

in Feuerthalen erwählt, wo er bald trotz seiner Unansehnlichkeit das Herz der Tochter des Pfarrers in Marthalen, Elisabeth Wiser gewann und sie noch im gleichen Jahr heiratete. Sieben Jahre später ward er an Stelle seines ältern Bruders nach Birmenstorf berufen, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Sein Enkel Hans Balthasar schreibt von ihm:

„Er war ein gelehrter, fruttiger<sup>44)</sup>, und ungeachtet seiner kleinen Statur dapperer und arbeitjamer Mann; hielt viele Korrespondenzen mit Gelehrten und wurde wegen dazumahlen stark einreißender Seuch der Pietisten-Sect (sic!) fleißig zu Rath gezogen. Er machte auch einen Plan, wie der Kirchhof zu Birmenstorf wohl und mit wenig Cösten könnte fortificiert werden, da 1712 die V Orth sich Bremgarten genäheret (welchen Riß ich noch aufbehalte). Er wollte den Sabbath gefeyeret haben, darum er auch Dorff-Musterungen am Sontag abstellte, behauptete es auch vor Mgdn H. Auch am Sontag mußten das Wirthshauß und andere Schenkthäuser beschloßen sein. Seine 4 Söhne unterwiese er selbst, bis sie in die Classe Philosophica angenohmen wurden. Seinen Gemeindsgnoßen war er überaus lieb dan wenig Ehgrichtliche noch andere Proceß während seines Pfarrdienstes gen Zürich kamen und halfe der Gerechtigkeit empor. Er starbe zu allgemainem Bedauern A<sup>o</sup> 1720 den 7 August.

Pfarrer Hans Balthasar hatte 4 Söhne. Der zweite und dritte, Caspar und Hans Jakob blieben unverheiratet und starben in jüngern Jahren; der vierte Johannes, ward Pfarrer in Krinau, seine Ehe blieb aber kinderlos, so daß nur der älteste den Stamm fortsetzte.

Ueber diesen, Heinrich, geb. d. 4. Sept. 1685, gestorben 3. März 1714, blos 29 Jahre alt, verbreitet sich das Manuscript des Sohnes sehr eingehend, da diesem ausführliche Reisebriefe

---

<sup>44)</sup> Schweiz. Idiotikon: frischer, lebhafter.

aus den Kandidaten-Jahren an seinen Vater zur Verfügung standen; doch läßt sich das heute noch Wissenswerte im Auszug kurz wiedergeben.

Nach dem 1704 abgelegten theologischen Examen wurde ihm durch den Antistes Dr. Anton Klingler<sup>45)</sup> der „ehrenvolle“ Auftrag erteilt, der Königin Anna von England seine Erklärung über das Buch Josua zu überbringen, was sich Bullinger nicht zweimal anbieten ließ. Einen Teil der Reise machte er in großer Gesellschaft von Landsleuten. „In Wahrheit eine gute lustige Compagnie, alle wie Brüdern. Wir erwählten aus uns einen Sackelmeister, dem ein jeder zwei französische Thaler dargeschossen, daraus er alle Bechen bezahlen und uns dafür Rechnung geben mußte. Zwei aus uns waren erwählt zu Commisärien, die Speiß und Trank und Herberg bestellen mußten.“ Die Reise ging über Schaffhausen, Schwenningen, Heidelberg, Frankfurt und von dort per Schiff nach Coeln. Ueber die weitere Reiseroute fehlen Daten.

„den 18 Mai (schreibt er — merkwürdigerweise erst am 27 Juni) bin ich G. L. glücklich zu London angelangt, nachdem ich 8 Tag auf dem Meer zugebracht. Zu London hab ich mich ein ziemliche Zeit aufgehalten, unsers Herrn Antistes Bücher mit guter Hilf und Anleitung Herrn Werndly's<sup>46)</sup> einbinden lassen und dem Bischof in London überbracht, welcher sie auch der Königin präsentirt. Darauf hab ich (wiewohl ich die Ehr nicht haben konnte, Ihr Kgl. Majestät die Hand zu küssen)

---

<sup>45)</sup> Ueber diesen merkwürdigen Despoten der Zürcher Kirche von 1608 bis 1713 siehe G. R. Zimmermann, die Zürcher Kirche nach der Reihenfolge der Zürcherischen Antistes, wo der Verfasser sich bemüht, dem Manne möglichst gerecht zu werden, was denen, die sein Bildnis auf der Zentralbibliothek kennen, allerdings nicht leicht fällt. Die selbstgefällige Dedikation der Jonas-Predigten an die Königin Anna wird dort nicht erwähnt, wohl aber die Uebersendung des Buches an sämtliche zürcherische Geistliche.

<sup>46)</sup> Wahrscheinlich Joh. Conr. Werndli von Zürich, der die verschiedenen franz. Gemeinden in England pastoriert hat. S. Zürcher Taschenbuch, J. 1884.

dannoch auf gute Recommendation des Bischofs ein Present von 20 Guineas von der Königin bekommen; aber in ein Englisches Collegium aufgenommen zu werden, ist mir, wie der Bischof sagt, unmöglich. Gegenwärtig halte ich mich bei Herrn Pfarrer Werndly zu Langley, einem 20 Engl. Meil von London gelegnen Dorf auf, genieße treffliche Gutthaten, noch über die großen Dienst, die er mir, da ich in London war, geleistet. Nun was Raths? Herr Vater, was soll ich thun? Ich will Euch etwas vorschlagen, das villicht Euch nicht übel gefallen wird. Lasset mich etwa ein Jahr zu Orfort studiren. Schreibet mir, wie ich mich zu verhalten. Ich gehe unterdessen nach Orfort.“ Am 16. September war er noch ohne Antwort von zu Hause und bittet dringend um Geld, da die £ 20.— der Königin „verbußt“ seien. Der Vater war aber offenbar mit einem längern Aufenthalt in dem teuren England nicht einverstanden, denn des Sohnes nächster Brief ist datiert vom 6. April 1704 aus dem Haag, wo Bullinger durch Vermittlung der Zürcher Offiziere in holländischen Diensten eine Anstellung erhoffte, aber damit fortwährend hinausgezogen wurde. Dort war's nicht billiger als jenseits des Kanals. „Es grauset mir, wann ich an den Kosten denke, der sich bis in den Haag angehäuft hat. (fl 55.— für die er im Einzelnen Rechnung ablegt).... Ich habe einen ziemlichen Schmerzen in den Augen, doch ist dieser Schmerzen noch nicht so groß, als der, so mein leerer Beutel verursacht, ich lebe aber der getrosten Hoffnung, der Höchste werde den ersten und Ihr den letzten bald vertreiben.“ Mit Sehnsucht, aber vergeblich, wartet Bullinger auf Oberst Schlatter, der ihm die Stelle eines Reisebegleiters seiner beiden Söhne in Aussicht gestellt hatte, und ebenso wurde nichts aus dem Versprechen einer ähnlichen Stelle, die ihm Oberst L. Hirzel in London gegeben hatte.

Für ein Jahr fehlen dann Briefe. Bullinger scheint nach Hause zurückgekehrt und dort zum Feldprediger beim zür-

cherischen Bataillon Escher ernannt worden zu sein. Bald nach Antritt der Stelle wurde er aber fieberkrank und da er sich in Holland einfach nicht erholen konnte, reiste er im März 1707 nach Hause. Schon auf der Reise besserte sein Befinden rasch; die gute Schweizerluft tat ein übriges und im Herbstmonat des gleichen Jahres fand er bereits den Mut, mit Anna Wirth die Ehe einzugehen, noch ehe er eine feste Stellung gefunden hatte. Erst 1711 ward er Pfarrer zu Langnau, starb aber schon den 3. März 1714. Die Witwe, welche bis 1757 lebte, scheint in guten Vermögensverhältnissen gestanden zu sein, doch wissen wir nicht, ob noch etwas von dem Vermögen des Schwieger-Großvaters Bullinger auf sie und ihre Söhne gekommen ist, oder ob sie selbst namhaftes Gut in die Ehe gebracht hat.

---

Stammtafel VI.

Jans Baltthasar Mullinger, Maler, und seine Nachkommen  
(S. Taf. V).

Jans Baltthasar II.

Maler

geb. 30. 11. 1713,

gest. 31. 3. 1793

top. 21. 8. 1742

Elisabeth Steffan

geb. 8. 12. 1718

gest. 5. 4. 1788

Seinrich, Kaufmann

geb. 16. 12. 1748

gest. 24. 1. 1813

top. ? 1775

Dorothea Zimmerman

geb. ? 1754, gest. ? 1813

Seinrich, Medailleur

geb. 20. 3. 1784

gest. 17. 4. 1849

top. 4. 5. 1824

Enf. Magd. Meyer

von Zittstetten

geb. ? 1806, gest. 18. 3. 1837

Kindertog

Jans Baltthasar III.

Pfarrer zu Helfersholt,

Steinmaur u. Brunnabern

geb. 19. 11. 1746,

gest. 17. 11. 1831

top. ? 1733

Maria Schärer

geb. ? gest. ? 1811

Seine Linie, die 1916 in der

4. Generation mit d. Stiefsohn

Joh. Jakob in Sargrethude

(Preußen), also dem Lehnen

in Zürich bekanten Sul-

linger, ausstarb, ist in der

Gam. Gesd. nicht weiter er-

wähnt, im Stammbaum und

den amtl. Registern aber

nachgehört.

Baltthasar Gottfried

Off. in franz.

Diensten, Friedensrichter, Vermögungsverwalter

geb. 14. 5. 1811, gest. 15. 1. 1885

top. 18. 6. 1833, 1. Enf. Anna Elif. Zimmerman

geb. 4. 6. 1813, gest. 12. 11. 1836

top. 10. 7. 1837, 2. Juliane Miffert

geb. ? 1815, gest. ? 1863.

Söhne männl. Nachkommen.

### Hans Balthasar Bullinger, Maler, und seine Nachkommen.

Der jüngere Sohn des Pfarrers in Langnau, Hans Balthasar, geb. 30. Nov. 1713, gest. 31. März 1793, hat, wie im Vorwort erwähnt, die vom Ahnherrn Heinrich begonnene Familiengeschichte eingehend neu bearbeitet und ausführlich bis auf seine Zeit fortgesetzt. In gemütlichem Plauderton schließt er dann dem Bericht über seine Vorfahren eine Schilderung seiner eigenen Künstler-Karriere an, die unverkürzt zum Worte kommen soll<sup>47)</sup>. Letztere hat ihn vorübergehend mit einem Großen der spätern venetianischen Kunst in nahe Berührung gebracht, ist dann aber allerdings in den bescheidenen bürgerlichen Geleisen der Heimat ohne viel Geräusch oder große Meisterwerke verlaufen. Sein im Besitz der Zürcher Kunstgesellschaft befindliches, vornehm drapiertes Selbstportrait deutet freilich an, daß er auch einmal in der „Größern Welt“ gelebt und — wie er selbst versichert — jederzeit gern mit Höhergestellten verkehrt habe. Den Dank der Zürcher verdient er immerhin schon durch die Hinterlassung dieser Lebensgeschichte und sodann ganz besonders für die ungemein korrekt gezeichneten und sauber radierten 12 Zürcher Ansichten, die er 1770 in einer Sammlung von 100 Schweizer Prospekten herausgab<sup>48)</sup>. Seine ebenfalls selbst radierten Kompositionen für zürcherische Neujahrsblätter sind weniger zu rühmen.

Einen höchst anschaulichen Einblick in Hans Balthasar Bullingers künstlerische Tätigkeit in Zürich und eine wertvolle

---

<sup>47)</sup> Joh. Kaspar Fuesli hat H. B. Bullingers Selbstbiographie offenbar gekannt und ihren wesentlichen Inhalt in seiner Geschichte „der besten Maler in der Schweiz“ (Bd. IV der fünfbändigen Ausgabe) wiedergegeben. Er hat sie nach seiner etwas pausbäckigen Art umgearbeitet, aber auch noch einige sachliche Ergänzungen beigebracht, weshalb hier auf jenen Artikel hingewiesen sein soll.

<sup>48)</sup> Die Zeichnungen zu diesen Prospekten befinden sich im Familienbesitz.

Ergänzung zu dem, was er in seiner Selbstbiographie mittheilt, bietet ein im Familienbesitz befindliches, von ihm selbst angelegtes Verzeichnis aller seiner Arbeiten mit Angabe der Besteller und der verrechneten Preise. Es giebt uns dasselbe auch einen Begriff von den sehr bescheidenen ökonomischen Verhältnissen eines Künstlers der damaligen Zeit, der doch gute persönliche Beziehungen zu den vermöglichen Kreisen besaß. Der Raum des Zürcher Taschenbuches gestattet leider keinen vollständigen Abdruck des Büchleins. Die nachfolgenden genaueren Angaben über des Künstlers größere — in seinen Memoiren nicht erwähnte — Arbeiten aus dem Modegebiet der gemalten Zimmerdekorationen zusammen mit einer kleinen Blumenlese aus seinem Kleinkunstbetrieb mögen hier immerhin das Bild von Hans Balthasar's Tätigkeit vervollständigen.

Von 1742—1765 hat er unter vielem andern gemalt:

- 1742 Für die Kunst z. Schaf: Eine Decke in ihr Kunsthaus (S. Bürgerhaus Zürich, Bd. I), zu fl 135.—
- 1745 Für Herrn Rathsherr Diethelm Escher<sup>49)</sup> in sein Haus an der Thorgasse. Stube mit 18 Landschaften. (Extra billig aus Anhänglichkeit an das Haus, wo er lang gewohnt hat), zu fl 40.—
- 1749 Herrn Leonhard Schultheß f. s. Landgut auf d. Riedt. 2 Historien über die Ramine, 3 Dukaten.
- 1755 Herrn Direktor Orell in sein Haus z. Stelze im Neumarkt. Zimmer mit 5 Landschaften. (S. Bürgerhaus Zürich, Bd. I), fl 448.—

---

<sup>49)</sup> (1695—1755.) Das Haus ging nachher an seinen Tochtermann, Bürgermeister David Wyß den ältern, und von diesem an Sohn und Enkel über. Es hat dem Neubau der Denzler-Häuser weichen müssen. Die Tapeten befinden sich heute bei Herrn Dr. G. Schneeli auf Schloß Vuippens.

1761 Herrn Gerichtsherr v. Muralt v. Oetlishausen, f. sein Haus z. Schelle im Rennweg<sup>50</sup>). Ein Zimmer mit 14 Theilen, fl 250.—.

1765 Der Zunft z. Meise, 2 Plafonds, fl 250.—.

1755 Herrn Hauptm. Hs. Conr. Schultheß in f. Haus z. gewundenen Schwert am Limmatquai ein Zimmer, in 18 Stücken mit allerlei Figuren verziert, wozu er das Tuch selbst angeschafft, fl 248.—.

Neben diesen Zimmer-Ausstattungen und der etwas felteneren Ausführung von Portraits lief dann noch eine Menge Kleinarbeit von erstaunlicher Vielseitigkeit her. Es war die Zeit, da Zünfte und Gesellschaften mit Hausbesitz die Wappen ihrer Mitglieder in üppig geschnitten Rahmen zusammenstellen ließen, und Bullinger hat eine Menge solcher Schilde gemalt, für die er anfänglich fl 2.— bis 2½, später bis auf fl 4.— per Stück erhielt. Freunden verlangte er mitunter gar nichts, ließ sich aber ein Douceur von „6 Flaschen Burgunder“ oder dergleichen gern gefallen. Der Societä di San Marco im Venedigli lieferte er „eine Devise mit einem Leu, nach welcher später eine Medaille geprägt wurde“<sup>51</sup>). Für laufenden Verkauf malte er „Landschäftli, Wasserfäbli, See-stürmli“ und dergleichen. Für das Artillerie-Collegium dekorierte er ihr (jetzt noch benütztes) Belt mit Fahnen und 12 Wap-pen für 12 Dukaten. Der Schwager Jakob Steffen erhielt geschenktweise eine mit Zierrathen und Blumen bemalte Wiege, wahrscheinlich für ein Patentkind bestimmt. „Stamm-bäume“ (vermutlich Vorsteherschaftstafeln) bestellten die Zünfte z. Safran und Gerwi. Die erste honorirte den Künstler sehr

<sup>50</sup>) Die Malereien befinden sich heute im Besitz des Herrn Wilh. Wolf, Ingenieur in Kilchberg.

<sup>51</sup>) Siehe G. Finsler, Zürich in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. N. Bl. z. Besten des Waisenhauses f. 1880. S. 30. Ein Exemplar in Gold befindet sich in der Münzsammlung des S. L. M.

„honorig“ (fl. 266.30), während sich daneben der Betrag von fl. 2.20 B für „eine Verbottafel auf das Raszerfeld“ höchst bescheiden ausnimmt. Am merkwürdigsten ist aber der Eintrag von 1774: „Dirigirte in diesem Jahr das Gebäu in dem Landgut des Herrn Rathsherrn u. alt Stadthauptmann Werdmüller a. d. Sihl, welches nach meinen Rissen gebauen und erequirt worden ist. Dafür bekame ich fl. 250.—<sup>52)</sup>.“ Größere Universalität kann man sicher von einem Künstler nicht verlangen.

Lassen wir ihn nun aber selbst erzählen:

Selbstbiographie, begonnen 1700  
(also im 47. Altersjahre) und successive fortgesetzt bis  
zum Tode der Gattin im April 1788.

„Ich wurde von meiner lieben Mutter bestmöglichst zu Schulen gehalten, weilten aber mein Bruder Heinrich<sup>53)</sup> den geistlichen Stand für sich ausgewehlet, so wurde mir freigestellt, nach meiner Neigung einen Stand zu erwehlen. Hier war guter Rath theuer. Mein Vater starbe mir, da ich 12 Wochen alt ware und meine Mutter verstunde sich nicht viel darauf, worzu ich Genie hatte. Ich bezeigte die meiste Lust zur Mahleren, da ich schon in den Schulen alle meine Bücher vollgemahlt. Man machte einen Versuch und schickte mich etliche Monat zu Herrn Melchior Fueßli<sup>54)</sup> um zu sehen, wie ich im Zeichnen fortkommen werde. Ich weiß mich noch gar wohl zu besinnen, daß meine Anfänge sehr schlecht gewesen,

---

<sup>52)</sup> Es handelt sich zweifellos um Hans Rudolf Werdmüller-Landolt (1724—1776) im „Ochsen“ a. d. Sihl; aber was für ein „Landhaus“ gemeint ist, läßt sich nicht mehr ermitteln.

<sup>53)</sup> Heinrich B., der ältere Sohn des Pfarrers in Langnau, geb. 1708, gest. 1760, ward V. D. M. 1730, Pfarrer zu Gottlieben 1736, zu Dürnten 1754. Er starb unverheiratet.

<sup>54)</sup> Melchior Fueßli, Kupferstecher, 1677—1736. S. R. L. Joh. Kaspar Fueßli sagt von ihm: „Dieser sonst redliche Mann hatte in der Malerei so viel Erfahrung als im Seiltanzen“.

sodaß wann dazumahlen verständigere Leuth wären zu Rath gezogen worden, ich gewüß etwas anderes erlernet hätte (!). Allein Herr Melchior Fueßli rühmte meine fertige Hand, Application und endlich die favorablen Umstände in denen meine Frau Mutter sich befande, daß sie mich konnte also in der Frömde viel sehen und lehren lassen. Zu dem dazumahlen wenig junge Mahler in Zürich und da sonst andere Professionen überseht waren, glaubte man bey dieser Kunst wurde ich ohnfehlbar mein Fortun machen. Kurz, schon im 13. Jahr bey End 1726 ward ich aus den Schulen genohmen und zu H. Johannes Simler<sup>55)</sup> gethan, welcher ein paßabler Portrait Mahler ware. Da mußte ich es wider probieren (dann H. Melch. Fueßli wegen Alter nichts mehr mahlte). Dahin gieng ich fast gar 2½ Jahr bis endlich die Resolution gefaßet wurde, mich den 1 Augustmonat 1729 bey ihm auf 3 Jahr in die Lehr aufzudingem (NB. zu Zürich ist die Mahlerei ein Handwerk und den schlechtesten gleich an eine Zunft gebunden. Muß 3 Jahr lang lehren und 2 Jahre reisen, dann ist man ein Künstler, das Gott erbarm!). Ich bezahlte für diese 3 Jahr fl 150.— und der Frauen 2 Dukaten, auch giengen die Aufdingkosten über mich, was ich zeichnete oder mahlte war mein, mußte aber dargegen Pappier, Tuch, Farben u. s. w. auch

---

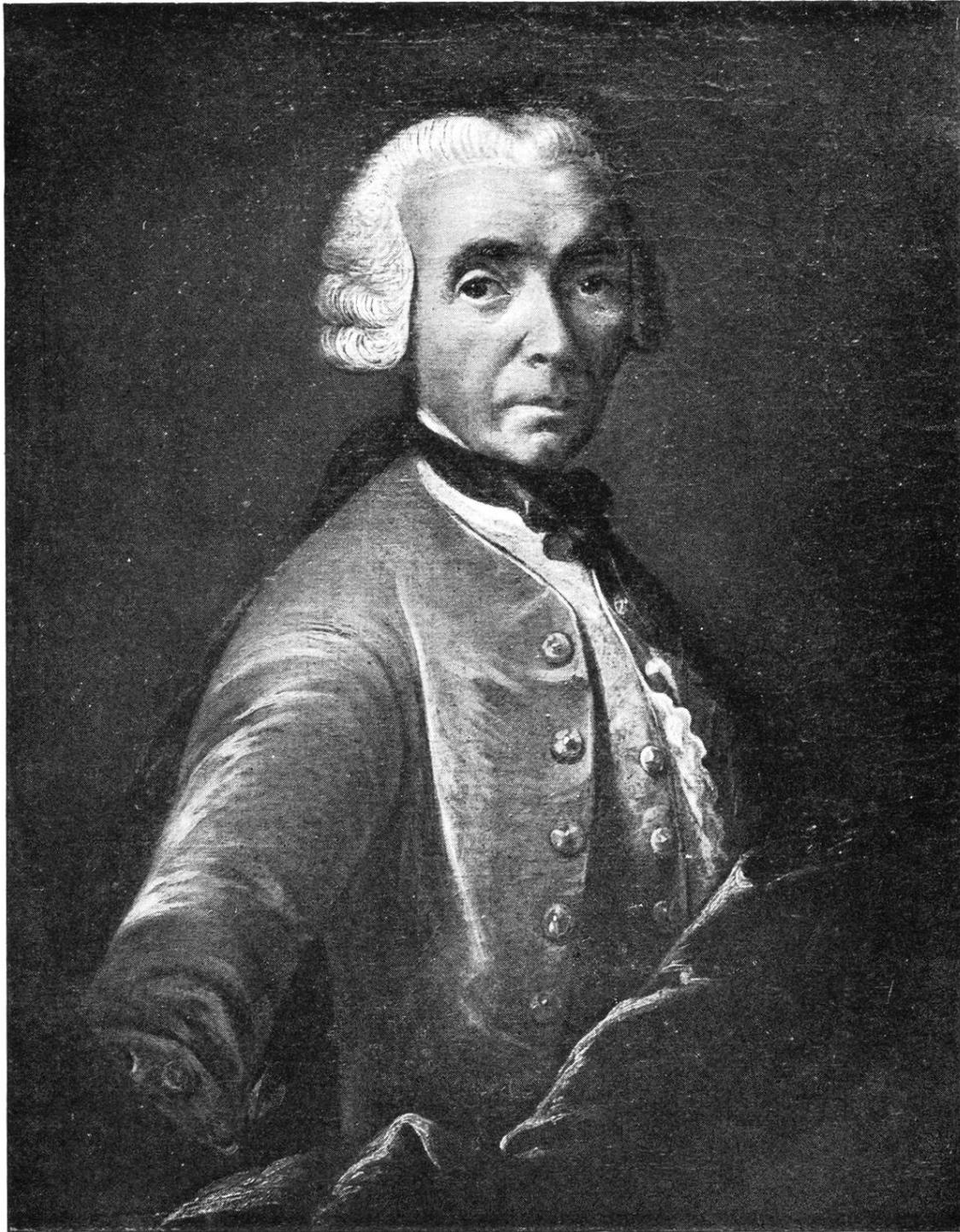
<sup>55)</sup> Johannes Simler (1693—1748). In seiner Jugend fand er Gelegenheit, die Protektion des Grafen von Trautmannsdorf zu gewinnen, besuchte auf seine Veranlassung die Akademie in Berlin und genoß den Unterricht des Hofmalers Antoine Pèse, der ihm ebenfalls wohl wollte. Im Gefolge des kaiserlichen Botschafters am Berliner Hof, Graf Virmond, reiste er nach Warschau, später in dessen Auftrag nach Düsseldorf und endlich nach Wien, wo er das Porträt seines Herrn für den Prinzen Eugen von Savoyen malte. Zuletzt gelangte er sogar noch mit seinem Ambassador nach Konstantinopel, immer zeichnend und malend, so daß es ihm jedenfalls an vielseitiger Ausbildung nicht fehlte. 1719 nahm er seinen Abschied und kehrte nach Zürich zurück, wo der Vielgereiste mit allen Ehren empfangen wurde, viele Aufträge, eine wohlhabende Frau, nebst allerlei Aemtern und Würden fand. Joh. Kasp. Fueßli rühmt seinen zarten Pinsel und im besondern seine Arbeiten kleinen Formats.

selbsten anschaffen und bei meiner Mutter essen und schlafen, welche 3 Jahr ich mit Schmerzen aushielte, dann meine Kameraden, welche meist großer Herren Söhne waren (denn mein Lebtag bin ich niemahlen mit meines gleichen umgegangen, und hatte allemahlen das Glück, bei weit größeren wohl gelitten zu werden) waren alle frömde länder zu sehen verreißt; auch blüthete mir das Herz nach der Frömde.

Die erwünschte Stund erschien endlich den 3 Augusti 1732, daß ich, wohl equipiert mit einem ziemlichen Goldbeutel, mit Herrn Landvogt Meyer, so Landvogt gen Mendrisio worden, in Italien verreisen konnte. Die Reise gieng glücklich über den Gotthard gen Lugano, von da nahm ich ein Pferd und einen Kerl bis nach Bergamo, da solt ich mich in der Kunst sowohl als in der Sprach exerzieren, ich logierte bei den Herren Pestaluzen, mit welchen ich die Ehr hab in etwelcher Blutsverwandtschaft zu stehen<sup>56</sup>). Da fandte ich gar viele Landsleuth, Söhne der vornehmsten Kaufleute von Zürich. Da gabe es tägliche Lustpartheyen, bald zu Pferd bald in Chaises, unter anderm machten wir eine solche Exkursion nach Piacenza, den Don Carlos, nachhero König beyder Sicilien und dermahlen König in Spanien, welcher neu aus Spanien in Italien kommen und vom Herzogthum Parma und Piacenza Besiß nahme, zu sehen. Die bei diesem Anlas angestellten Solennitäten, als Opera, Komedien, Feuerwerk, Illuminationen, und andere Spiel, Schönes Frauenzimmer, die besten Wirtshäuser, Selts genug, alle Zeit die edleste Compagnie, die Rudkreis über Mayland mit Extrapost, zu Bergamo selbst alle Tag andere Divertissements, dauerten bis zu End des Jahres.

---

<sup>56</sup>) Joh. Balthasar war der Großneffe der Regula Pestalozzi, Gattin des Goldschmieds Joh. Jakob B. III, und somit der Uro Großneffe ihres Vaters, Hs. Konrad Pestalozzi-Bullinger, des Begründers der Firma Hs. Konrad Pestalozzi und Söhne in Zürich und Bergamo, die erst 1869 mit dem Tode des Herrn Hirzel-von Meiß erloschen ist. In Bergamo hielt sich 1732 ohne Zweifel Joh. Rudolf Pestalozzi (z. Brunnenhof) auf, der 1735 Judith Bullinger, die Tochter des Pfarrers zu Birmensdorf, geheiratet hat.



Selbstbildnis  
von Joh. Balthasar Bullinger  
1713—1793.

Im Anfang des Jahres 1732 reißte ich auf Venedig, über Brescia, Verona, Vicenza und Padua und sahe das Merkwürdigste aller dieser Städte in Compagnie Herrn Hans Conrad Lavaters bei der Engelburg und Herrn Caspar Ott im Garten, welche auch auf Venedig reisten. Zu Venedig ware es jußt Carneval, da jedermann weiß, wie es daselbst um diese Zeit zugeht, so ist leicht zu glauben, daß ich wenig an die Malerei werde gedacht haben, bis am Eschen Mittwoch, da alles auf einmal wißig ward, auch meine zwey Herren von Zürich verreiset. Da fühlte ich mich auch wider. Ich suchte meine Recomendations Schreiben herfür, unter denen war eins an Herrn Daniel Amman<sup>57)</sup> der mir comodes Quartier verschaffte und auch mein Caißier sein sollte (wahrhaftig ein höchst nothwendiges Ding für Venedig). Ein anderes Recommendations Schreiben war an Herrn Antonio Zanetti<sup>58)</sup>. q<sup>m</sup> (ehedem) Girolamo, der von seinen Eltern, die Kaufleuth gewesen, großen Reichthum besaße und auch ein vortrefflich Cabinet von Antiquitäten, Zeichnungen und Malereien hatte. Er wurde für den größten Kenner der Kunst in ganz Italien gehalten. Er empfieng mich mit vieler Höflichkeit: Ich mußte ihm auch etwas von meiner Arbeit, so ich von Zürich mitgenommen, zeigen. Er versprach mir, mich zu plaziren, sodaß, wann ich Lust und Fleiß bezeugen wurde, ich wohl etwas lernen würde. Dieser wahrhaftig redliche und generöse Herr führte mich morndes zu Gio. Battista Tiepolo<sup>59)</sup> dem besten Mahler in Venedig. Er redte ingeheim mit ihme. Ich spürte aber nachhero, daß er mich auf das Kräftigste Recomendiert hatte. Dann ich bey Herrn Tiepolo mit vieler Distinction vor allen Discipulen

---

57) Ueber dieses Ammannsche Kaufmannshaus war auch in der großen Ammannschen Familiengeschichte nichts zu finden.

58) Antonio Maria hat selbst auch radiert.

59) 1692—1770. Bekannt durch seine großflächigen Malereien im Dogenpalast in Venedig, in der bischöflichen Residenz zu Würzburg und im königlichen Palast zu Madrid.

aus gehalten worden. Da fand ich ungefähr 10 Scholaren, unter welchen 2 schon 40jährig waren. Ich verwunderte mich sehr, daß Leuth die schon so viel verstuhnden noch in die Schul giengen und lehrten und glaubte wann ich nur halb so viel könnte, ich wolte der größte Künstler in Zürich, ja gar Obmann des Handwerks seyn. Ich schämte mich sehr, als ich Herrn Tiepolo etwas von meiner Arbeit zeigen sollte, denn ich ware weit der geringste unter meinen Mit-Scholaren und sahe erst dazumahlen wie viel immer noch manglete. Hrn Zanetti und Tiepolo sprachen mir so viel Muth ein, daß ich mir vornahm die Hosen abzusitzen bis ich so viel könnte als die anderen und ware des Morgens der Erste und mahlte bis mich die Nacht abtriebe, welches mit Hilff und Rath meines Lehrherren mich in dem ersten Jahr soweit gebracht, daß ich den Anderen im Kopieren gleich kame, ja einige übertraff. Und wenn ich noch ein paar Jahre also fortgefahen, ich ohne Zweifel ein guter Mahler worden wäre. Ich finge schon an selbst historische Sachen zu inventieren, davon Herr Rittmeister von Muralt das erste Probstück hat, Pan und Syrinx vorstellende. Von meinen daselbst gefertigten Kopien hat der gleiche Herr von Muralt wie Moses die Ehrene Schlang in der Wüste aufrichtet. Herr Fersen der Falkenwirth in Bern hat die Rebecca bey dem Brunnen mit dem Knecht Abraham. Ich selbst habe noch il sacrificio d'Iphigenia samt vielen Esquizes alles nach Tiepolo kopiert. Aber im folgenden Jahr kamen viele Landsleut, als die Herren Ziegler vom Pelican, die Herrn Muralten auf dem Graben, Herr Heinrich Pestaluz vom Bränneli und andere gen Venedig, die mich nicht wenig versäumten. Da gabe es kleine Reisen gen Udine, Albano, Ferrara etc. etc. Mein Patron der Herr Tiepolo mußte auch gen Mailand verreisen. Gleichwohl copierte ich in dieser Zeit in dem Palast Baglioni nach Solimena, und in dem Refectorio di S. Giovanni e Paolo nach Paulo Veronese, allein es gieng langsam und Tiepolo kam erst nach dem Herbst wieder zurück.

Venedig fienge mir an zu verleiden. Meine Mutter wurde müde, mir allezeit Geld zu schicken (denn meine Copeyen gaben mir nicht viel mehr als Tuch und Farben) sodaß ich mich resolvirte naher Hauß zu kehren. Ich reißte durch Pünten bei kaltem Wetter und tieffem Schnee mit Herrn Martin Sprecher bis nach Cur. Da kaufete ich ein Pfert und ritte ganz allein das Rheintal hinab bis gen Thal zu meinem Bruder, der damals Pfarr-Vikarius daselbst ware, hernach über St Gallen, wo ich fast im tieffsten Schnee geblieben wäre und Winterthur und kame im Merzen 1735 gen Zürich.

In diesem Jahr nahme die Zunft und Gesellschaft an, ich war aber noch zu jung und fehlte mir sehr viel an Wissenschaft, darum ich mich nach und nach auf's neu equierte und noch eine Reiß vornahm. Ich wurde durch Herrn Hofrath von Muralt an dem Hof des französischen Herrn Gesandten, Marquis de Bonnac bekannt, der sich zu Baden befande. Ich packte also wieder ein, meine Mutter gabe endlich ihren Willen darzu und reißte anfangs Augusti 1736 gen Solothurn. Da malte ich bey Herrn Hofrath Vigier<sup>60</sup>) von Steinbrugg auf seinem Landgut Rheinbergen etliche Landschaften, welches die Ersten waren so ich in meinem Leben gemahlt, mahlte auch etliche Stück für Hr Chorherrn von Stahl und Rudolf.

A<sup>o</sup> 1737 im Hornung reiste ich über Biel nach Neuchatel. Da mußte ich die ersten Portraits mahlen und hatte ein Jahr lang genug zu thun. Das Portrait von Hr Mair Sandot (Maire Sandoz?) ist das Beste gerathen.

A<sup>o</sup> 1738 im Jenner gieng ich gen Bern, allein es verleidete mir so lang in der Schweiz zu verbleiben und verreißte im Mayo nach Basel, von da auf Straßburg, Mannheim, Mainz, Cölln bis Düsselldorf. Aller Orten besahe ich das merkwürdigste

---

<sup>60</sup>) Caspar von Muralt (1691—1739) Gerichtsherr zu Dettlishausen, Interprète et Conseiller du roi de France. No. 29 des Familien-Stammbaums. S. auch Zürcher Taschenbuch f. 1929. S. 182.

und hielte mich etliche Tag auf, insonderheit zu Düsselndorf, allwo ich 8 Tag bliebe und alle Tag auf die vortrefflich schöne Mahler Gallerie gienge. Noch jetzt reuet mich, daß ich nicht daselbst geblieben, dann Hr Corf Ober Inspektor wolte mir die Erlaubnus bey dem Churfürsten außwürken, auf der Galerie zu copieren. Ich hatte auch nirgend anderswo mehrere niederländische Kunststück beysammen gefunden. Meine Gedanken aber giengen nach Amsterdam.

Ich vernahme zu Düsselndorf daß der König von Preußen<sup>61)</sup> 12000 Mann zu Wesel Revue passieren ließe. Ich gienge dahin und auch gen Moylandt, einem königlichen Jagdhauß ohnweit Ürdingen. Als ich dahin kame, sahe ich 3 Offiziers (meinem Bedunken nach) gegen mich reiten. Bey Annäherung aber erkante ich den König, welchen ich in vielen Gemälden gesehen und ehedem zu Neufchatel selbst copiert hatte. Er fragte mich, wer ich wäre? Ein Schweizer von Zürich war meine Antwort. Ob ich in Diensten stehe? Nein ich bin ein Mahler. Ob ich nichts von meiner Arbeit bey mir habe? Nein ich habe meine Sachen vorausgeschickt, um comoder reisen zu können. Ob ich keine Dienste unter ihm verlange? Auf diese Frag hatte ich schon lang zuvor die Antwort studiert. Vielleicht wäre ich vor einen Offizier Ihro Majestet zu gering, und hingegen seye ich zu stolz, als gemeiner Soldat zu dienen. So machen es die Schweizer alle. Wie weit geht die Reiß? Nach Amsterdam. Nun, so seye es glückliche Reiß, und ritten fort. Ich informierte mich bey den Anwesenden, wer der Cavalier, so mit dem König ritte, seye und vernahm, daß es der Prinz Heinrich gewesen. Der dritte ware ein Bedienter und hatte eine escabelle auf dem Pfert, ohne Zweifel dem König zum Vorthail im auf und absteigen zu dienen. Von da gieng ich auf Clef (Cleve) und über Nimwegen gen Utrecht, den leßten Jun aber langte ich zu Amsterdam an.

---

<sup>61)</sup> Friedrich Wilhelm I.

Zu Amsterdam fand ich grad anfangs zu mahlen, allein nach 6 Monaten mußte ich mein verdientes Geld mit prozessieren suchen, welches mich fast den halben Theil wieder gekostet. Endlich wurde ich bekannt mit Etienne Benoit, der mir genug zu mahlen gabe. Ich verdienete viel Gelt und kaufte viel Handriß und schöne Kupferstich, machte etliche kleine Reisen in Holland herum, insonderheit nach dem Haag, allwo ich in dem Neuen Palais so die Hrn von Amsterdam daselbst aufbauen lassen, vieles gemahlet, und ware willens im Frühjahr 1741 nach Engelland überzufahren.

Aber in Mitte Aprilis 1741 überfiel mich eine solche Krankheit, daß ich an meine letzte Reiß und die Überfahrt über den Styr gedenken mußte, es ware ein Fievre continue, welches mich dergestalt abmartete, daß ich fast nicht mehr zu Kräfte kommen konnte. Mein Medicus, ein erfahrener Mann, forchtete selbst es möchte sich zulezt zu einer Auszehrung ziehen, rathete mir also die Luft zu ändern und zu probieren, ob ich ein klein Reißlein ausstehen möchte. Im Herbstmonat probierte ich es und fuhr über Harlem, Leiden, Haag nach Rotterdam. Es dunkte mich ein wenig gebesseret zu haben, saße auf den Postwagen nach Sorcum und Utrecht und fuhr wieder zurück nach Amsterdam, welche Lustreiß mir sehr wohl zugeschlagen.

Ich packte alle meine Sachen zusammen und schickte sie gen Zürich. Ich aber verreiße den letzten Weinmonat und ware willens zu Düßeldorf auf der Gallerie den Winter durch zu copieren, allein die dort herum stehende Armee des Marechales von Maillebois schreckte mich ab und fuhre auf Cölln, von da aber mit der ordinaire Postgutschen durch die Nassauische Land auf Wezlar und Frankfurt. Da bliebe ich etliche Tage auszuruhen, denn die Reiß gienge Tag und Nacht streng. Doch bekame es mir so wohl, daß ich von meiner Krankheit wider vollkommen hergestellt war. Von Frankfurt fuhr ich mit der

Landgutschen über Darmstadt, Heidelberg, Heilbrun nach Ludwigsburg und Stuttgart. Da blibe ich wider etliche Tage und besah das Merkwürdigste insonderheit zu Ludwigsburg, wohin mir Herr Höchstetter, der Hofjubilierer einen freyen Zutritt verschaffte, welchen Hrn Höchstetter ich zu Amsterdam kennen gelehrt. Zu Stuttgart miethete ich ein Pferd und einen Kerl und ritte über Tübingen und den Heuberg nach Stein am Rhein. Von da fuhre ich auf Gottlieben, wo ich meine Fr. Mutter, Bruder und Schwöster in erwünschter Gesundheit angetroffen.

Den 22 Jenner 1742 ritte ich gen Zürich. Da ließe sich alles recht gut an, ich war meinen Freunden willkomm und gabe mir Herr Pfleger Heinrich Schultheß in seinem neu gekauften Landgut zu Gottingen<sup>62)</sup> die Erste Arbeit. | Ich mußte ein Zimmer mit großen Landschaften ganz überziehen. Diese Arbeit triebe mir den bitteren Schweiß aus, denn durch sie sollte sich mein Kredit in Zürich etablieren und hatte ich zuvor keine Landschaften gemahlt als zu Solothurn bey Herrn Hofrath Vigier, welche aber schlecht genug ausgefallen, daß sich wohl einzubilden ist wie viel Mühe mich diese Arbeit werde gekostet haben.

Doch wurde mir diese Arbeit versüßet, denn ich bekam eine Liebste mit Nammen Jfr. Elisabetha Stephan, Herr Hans Balthasar Stephans (Steffen) berühmten Rauff- und Handelsherren vom Hirzli an der Schiffflände jüngste Tochter aus Fr. Susanna Orell, so geboren in Zürich den 8 Christmonat 1718. Wir machten verschiedene Lustreisen mit einanderen gen Lindau,

---

<sup>62)</sup> Es muß das jetzt noch — allerdings längst nicht mehr in ländlicher Umgebung — stehende Haus an der Ecke Gottinger- und Gemeindeftraße sein. Heinrich Sch. war der Schwiegervater von Goethes Freundin Bäbe Sch. Nach dem Tode des ersteren ging es zunächst an den Sohn David und, da dieser unverheiratet 1783 starb, an Bäbe über, die bereits Witwe war. 1782 hat die Fürstin von Dessau bei ihrem längeren Aufenthalt in Zürich darin Quartier genommen.

Arbon, St. Gallen, Bischoffzell, Constanz; den 21. Augsten 1742 ließen wir uns zu Gottlieben durch meinen Bruder so Pfarrer daselbst ware copulieren, hernach führen wir über Stein nach Schaffhausen und kamen den 1 Herbstmonat widerum nach Hauß.

Zu Zürich waren damals die Landschaften en vogue wormit ganze Zimmer beschlagen wurden. Das zweite solcher Zimmer war bey Herrn Zunftmeister Heidegger beim Riehl, welches schon um viel besser, als das zu Gottingen gerathen ist. Das 3te ist bey Herrn Zunftpfleger Schultheß zum rothen Thurm auf dem Weinplatz; hernach malte ich auch eines bey Herrn Hauptmann Schultheß zum gwundenen Schwert und bey Herrn Seckelmeister Drell zur Stelzen; und sonst mahlete ich sehr viele Landschaften, ekte auch vieles in Kupfer, davon das Landschaften Werkgen von 50 Blatt, so ich A<sup>o</sup> 1756 herausgegeben, nütth das Schlechteste gerathen ist. In Summa alle meine Arbeit habe ich aufgeschrieben und habe Theils Landschaften, Theils Portrait und historische Stück, auch radierte Sachen, Neujahrskupfer und anders sint Jenner 1742 bis Jenner 1768 458 Stück verfertigt.

Den 11 Juillet 1757 machte ich mit 7 jungen Herren eine Reiß durch das Schweizerland. Sie währte etwas zu fünf Wochen, dann wir kamen den 10 Augstm. wieder heim. Von dieser Reiß habe ich eine Beschreibung gemacht.

A<sup>o</sup> 1748 zoge ich gen Gottingen und wohnete 10 Jahr daselbst, weilen es aber alzu incommod werden wollte, meine Kinder alle Tag in die Schulen zu schicken, so kaufte ich d. 25 Merz 1758 von den Erben Herrn Seckelmstrs H. Conrad Escher sel. das Hauß zur weißen Ilgen an der Spiegelgaß um 5000 fl. Ich ließe es in und außwendig ausbuzen, etliche Abänderungen machen, welches mich gegen 400 fl. gekostet.

Es wurde mir aufgetragen bey der neuen Einrichtung und Beziehung des Waisenhauses die Knaben daselbst wochentlich

5 Stund im Zeichnen und in der Geometrie zu informieren gegen 150 fl. jährlich und den 1 August 1771 war der Anfang und quittierte diesen Posten den gleichen Tag A<sup>o</sup> 1773 da MgdnS die Rätthe mich einmüthig zu einem Profefor der Zeichnungskunst in der neu errichteten Kunstschule erwehlten. Da hatte ich wochentlich 17 Stunden zu dociren und 500 fl jährlich Salarium.

Da nun meine Kinder verheirathet, da verkauffte ich das Hauß zur weißen Ilgen im Hornung 1785 um 6000 fl.

Meine l. Ehefrau Elisabeth Steffen starb den 5 April 1788.“

Damit schließt die Selbstbiographie. Der vereinsamte Greis überlebte seine Gattin noch fünf Jahre und blieb in seinem Amt bis zu seiner letzten Erkrankung (Selbsucht), der er im Alter von 80 Jahren am 31. März 1793 erlag.

Hans Balthasar hinterließ zwei Söhne. Der ältere, welcher ebenfalls den in der Familie beliebten Namen des Vaters trug, Hans Balthasar (III), geb. 1746, gest. 1783, war Pfarrer zu Helferswyl, Steinmaur und Brunnadern. Er hatte eine zahlreiche Kinderschaar, und doch starb sein Zweig in der vierten Generation aus. Beim Tode des letzten in Zürich wohnhaften Bullinger (1885) glaubte man die Familie bereits erloschen. 1916 traf aber die Nachricht vom Hinschied eines Joh. Jakob Bullinger ein, der am 8. April in Bargkühde (Preußen) gestorben war. Er erwies sich wirklich als der letzte Sprosse der vorerwähnten Linie und damit überhaupt als letzter Träger des angesehenen Namens.

Der jüngere Sohn des Malers Hans Balthasar, Heinrich Bullinger, geb. 16. Dez. 1748, gest. 1813, studierte zuerst, hätte dann Maler werden sollen, besaß aber keine Lust dazu und gieng zur Handelschaft über. 1775 verehelichte er sich mit Dorothea, der Tochter des Knopfmachers Ammann, weiß aber über seine Tätigkeit sonst nichts weiter zu berichten, als daß er 1778 Freihauptmann im Rüsnachter Quartier

geworden sei und das Haus zum Heerwagen an der untern Kirchgasse gekauft habe. Er scheint wohlhabend gewesen zu sein, denn 1790 reiste er mit Leonhard Schultheß zum Reehberg nach Paris und schreibt am Schluß seiner Lebensnotiz:

„Brachten schöne Meubles, Médailles, Siegel und Wappen sammt einigen Wappenbüchern mit, wovon ich eine beträchtliche und kuriose Sammlung besitze.“ Das S. R. L. erwähnt, daß er auch zu seinem Vergnügen auf Glas gemalt habe.

Auch er hinterließ wiederum zwei Söhne. Vom ältern, Balthasar Bullinger, geb. 23. Nov. 1777, schrieb sein Sohn Gottfried:

„Wiewohl seine Neigung sich dem Künstlerberuf stark hinneigte, wurde er zum Studium angehalten und erhielt A<sup>o</sup> 1795 als Studiosus der Philosophie lt. obrigkeitlicher Erkenntnuß das Bullinger'sche Stipendium, welches später in die Hände der Familie Faesi gelangte, auf 4 Jahre. Ward V. D. M. A<sup>o</sup> 1798 und legte 1801 das Synodalgelübde ab. Er widmete sich hauptsächlich dem Privat-Unterricht und viele seiner Schüler zollten ihm auch in ihren vorgerückteren Jahren noch Anerkennung und liebevolle Anhänglichkeit. Selten predigte er. Neben seinen theologischen Studien war Philosophie und Geschichte, doch besonders Malerei sein Lieblingsfach, weßhalb er dann auch häufig Schweizerreisen machte und eine Menge Scizzen nach Hause brachte, die er dann in Aquarell ausarbeitete. Diese Liebhaberey hat er von seinem Ahnen, dem Pfarrer in Langnau und von seinem Großvater, Herrn Professor, auch von seinem Vater ererbt. Große Summen verwendete er für seine reichhaltige Bibliothek und sammelte Kupferstiche, Handzeichnungen und Lithographien. Als Liebhaber der Dichtkunst hat er unter dem Titel „Vademecum“ eine große Zahl Gedichte gesammelt und auch eigne Erzeugnisse darin niedergelegt.

Er ward Pfarrer zu Erlenbach im Nov. 1804, verheirathete sich 10. Juni 1806 mit Jungfrau Dorothea Escher,

Tochter des damaligen Amtmann Escher in Rüsnacht, und ward 1824 als Pfarrer dorthin gewählt. Lange Jahre bekleidete er die Stelle eines Schulinspektors und war auch längere Zeit Mitglied d. Kirchenraths.

Seine Gattin starb im Januar 1830, Er im Aug. 1845.“

Der 1787 gegründeten Künstlergesellschaft in Zürich ist Pfarrer Bullinger schon als 22jähriger junger Mann, nach kaum beendigtem Studium, beigetreten und ihr bis in's Alter treu geblieben. Ihr hat er auch seine umfangreiche Kunstsammlung legirt, bestehend aus Radierungen und Kupferstichen im Landschaftsfache von:

113 Schweizerkünstlern	ca.	1700	Bl.
138 Deutschen	„	1400	„
98 Niederländern	„	1140	„
97 Franzosen	„	750	„
180 Italienern	„	180	„
8 Engländern	„	80	„

worunter annähernd vollzählig die Werke von H. Meyer, L. Heß, J. Biedermann, N. König, F. Kobell, Weirötter, Reinhart, Koch, Waterloo, Everdingen, Swanefeldt, Berghem, de Boissieu, nebst 2 Bänden Handzeichnungen v. Joh. Balth. Bullinger 217 Bl.; 1 Band Handzeichnungen v. Joh. Hackert v. Amsterdam 100 Bl.

Sie ward zum Grundstock der Kupferstichsammlung der Künstlergesellschaft.

„Heinrich Bullinger, der jüngere Bruder des Pfarrer's zu Erlenbach, geb. 20. März 1784, gest. 17 April 1849, besuchte bis in's 15. Jahr die Schulen in Zürich, reiste im Juni 1802 nach Genf und nahm Quartier bei einem Herrn Geißler, bei dem auch sein Vater a<sup>o</sup> 1772 war. Bei Herrn Pierre Ferrier<sup>63)</sup>, Medailleur, trat er in die Lehre gegen Bezahlung von 25

---

<sup>63)</sup> Siehe S. R. L.

Louis d'or, blieb aber dennoch bei Herrn Geißler in Pension für monatlich 3 L.d'or. Im August 1804 reiste er nach Paris und trat bei H. Andrieu<sup>64)</sup>, graveur en médailles, für 2 Jahre in die Lehre d. 29 Nov. 1804 für 25 L.d'or ohne Kost und Logis, welche zum Voraus bezahlt werden mußten. Den 9 Juli 1808 kam er wieder nach Zürich, nachdem er einen Ruf des Münzmeisters Fiolier ablehnend beantwortet hatte, wiewohl er zum voraus wußte, daß sein erlernter Beruf ihn zu Hause



Medaille auf die Kaiserin Josephine.  
Heinrich Bullinger.

nicht nähren würde. Während seines Aufenthaltes in Paris, von dem er in seinen spätern Tagen immer mit großer Befriedigung sprach, gab er sich neben seinem Berufe viel mit Musik ab und Sammlung werthvoller Kupferstiche. A<sup>o</sup> 1811 zog er mit seinem Vater auf ein Landgut, welches derselbe in Derlikon gekauft hatte. Dort blieb er bis zu dessen Tode.

---

<sup>64)</sup> Andrieu, Bertrand, geb. in Bordeaux 1761, gest. in Paris 1822, war einer der geschätztesten Medailleurs seiner Zeit. Das Münzmuseum in Paris besitzt eine fast vollständige Sammlung seiner sehr zahlreichen Werke.

Dann verkaufte er 1844 das ihm zugefallene Gut und kaufte dagegen ein kleineres in Birmenstorf, wo er mit einer alten schon lange in der Familie dienenden Magd, Catheri, sehr zurückgezogen, doch Besuche jederzeit gerne empfangend, eine Reihe von Jahren lebte.“

„Als seine treue alte Dienerin, welche von allen, besonders aber den jüngern Familiengliedern sehr geliebt wurde, dem baldigen Ende ihres treuen Wirkens entgegensehen mußte,



Medaille auf Joh. Casp. Lavater  
Heinrich Bullinger.

glaubte er noch bei deren Leben sich um eine Gefährtin umsehen zu müssen, es fiel seine Wahl auf eine Verwandte derselben, welche, gleichsam unter seinen Augen aufgewachsen, mit seinen Wünschen und Bedürfnissen bekannt war. A<sup>o</sup> 1837 verheirathete er sich mit Susanna Magdalena Meyer von Altstetten, deren Vater unter Napoleon als Offizier in franz. Schweizerregimentern die ersten Feldzüge mitgemacht hatte. Die Mutter war eine wohlhabende Baslerin. Diese Ehe, verschieden im Alter der Ehegatten, war nicht glücklich. Die junge Frau wurde gemüthskrank und starb bald. Bis A<sup>o</sup> 1864

blieb er noch in Birmenstorf, indem er einen jungen Mann und dessen Schwester, Verwandte von Seiten der Catheri, zu sich genommen hatte. Immer mehr aber fühlte er sich verlassen, seine Oekonomie sich mindernd, sodaß er nach langem Kampfe zu dem Entschlusse kam, als Kostgänger in der Anstalt S. Leonhard in Zürich einzutreten, wo er bis zu seinem am 17 April 1859 eingetretenen Tode verblieb.“



Medaille auf die Mediation v 1803  
Heinrich Bullinger.

Heinrich Bullinger's ganzes „Oeuvre“ besteht aus 3 Medaillen, wovon die erste der Kaiserin Josephine gewidmet, die zweite zur Erinnerung an Joh. Caspar Lavater und die dritte zu Ehren der „Mediation“ des 1. Konsuls entstanden ist. Durch Freundlichkeit der Besitzer konnten sie hier abgebildet wiedergegeben werden, wobei dem Leser die künstlerische Kritik überlassen werden darf. Ob sie je in Hartmetall geprägt worden sind, ist fraglich, denn die wenigen bekannten Exemplare existieren nur in Zinnblechabdrücken. Ein anderes Dokument der Tätigkeit des Künstlers hat er in einer Sammlung von zirka 3000 sorgfältig aus Gips und Schwefel angefertigten Abgüssen von geschnittenen Steinen und Gemmen aus alter

und neuer Zeit, sowie allerlei Bibelots mit plastischem Schmuck hinterlassen, die sich noch, schön installiert, in zürcherischem



Abgüsse von Gemmen  
aus der Sammlung des Medailleurs Hch. Bullinger  
Im Besitz des Herrn Falkeisen-Eicher.

Privatbesitz befindet, und nur der wissenschaftlichen Ordnung und Katalogisierung harret, um als wertvolles Studienmaterial zu dienen. Auch eine kleinere Sammlung von Urkunden-Siegeln enthält interessante Stücke. Den Grund zu der Ab-

guß-Sammlung, von der wir auch eine Probe in Abbildung geben können, hat Bullinger ohne Zweifel schon in Paris gelegt, sie dann aber wohl später auf Reisen noch vermehrt. Sie wird ihm in dem abgelegenen Birmenstorf wohl öfters die Zeit verkürzt haben.

Die biographischen Einträge über den letzten Zürcher-Bullinger, Gottfried Bullinger-Ammann, geb. 14. Mai 1811, gest. 15. Jan. 1885, bilden den Schluß der Familiengeschichte. Dem Herausgeber und seinen — allerdings nicht mehr zahlreichen — Altersgenossen ist dieser aufrechte und zutrauenswerte Mann noch wohl in Erinnerung, und was er über sich (allerdings in der dritten Person und ohne alle Prätension) als Letzter seines Geschlechtes in die Familienchronik geschrieben hat, soll darum — so einfach sein Lebenslauf gewesen ist — hier auch noch seinen Platz finden.

„Von dem Vater zu dem geistlichen Berufe bestimmt, wurde Balthasar Gottfried neben dem Unterricht, der ihm in der Dorfschule Erlenbach erteilt worden, von demselben frühzeitig mit Latein, Griechisch und allen für den beabsichtigten Beruf erforderlichen Fächern geplagt, allein es war wenig Lernbegierde und Talent vorhanden und der Knabe beschäftigte sich lieber mit seinen Kameraden auf dem Felde oder leistete bereitwillig Bauleuten jegliche Beihilfe. Nichtsdestoweniger sollte der Lieblingsplan durchgeführt werden und er wurde deßwegen in die Pension zu Herrn Pfarrer Wirz nach Zürich gebracht und nach blöde bestandenem Examen in die sog. 2. Gelehrtenklasse aufgenommen, blieb aber bei dem nächsten Examen, für die 3. Classe nicht befähigt genug befunden, zurück und segelte nach dem zweiten Jahr mit etwas bedenklichem Wind in die 3. Classe hinüber. An Fleiß und gutem Willen fehlte es nicht, auch nicht am Wohlverhalten, aber immer mehr trat der Mangel an Befähigung zu Tage, und endlich wurde ihm von Herrn Chorberrn Bremi auf Weib-

nachten als sehr angenehmes Neujahrsgrüßchen für die Eltern der wohlgemeinte und gute Rath erteilt, von den Studien zurückzutreten und eine andere Laufbahn zu beginnen.

Durch Verwendung seines Taufpathen und nach vielen Kämpfen erhielt er eine Lieutenantsstelle bei dem damaligen französischen Schweizerregiment Bleuler, bei welchem er den 10. Mai 1827 in Perpignan eintraf und an seinem Geburtstag das erste Mal im roten Rock exerzierte, wodurch dann auch die frühere Prophezeiung eines gewiß sehr tüchtigen Lehrers, er werde noch dem Kalbsfell nachlaufen, erfüllt war. Im Herbst 1827 machte er den unblutigen Feldzug mit dem Bataillon nach Catalonien mit, wurde aber bereits das Opfer eines viele seiner Waffengefährten dahinraffenden Fiebers, kam dann von dort aus im Frühjahr 1828 wieder nach Hause, um seine Gesundheit zu restaurieren, was auch vollkommen gelang, und neugestärkt und mit frischem Mute kehrte er im Frühjahr wieder zu seinem Regimente zurück, das mittlerweile nach Grenoble in Garnison verlegt wurde. A<sup>o</sup> 1830 wurden die Schweizerregimenter infolge der Juli-Revolution abgedankt und der General in spe neuerdings auf's Pflaster gesetzt. Hauptsächlich auf Verwendung seines weitläufigen Verwandten und spätern Schwiegervaters, H. Registrator Ammann, erhielt er eine Anstellung auf der hiesigen Post bei welcher er viele Jahre blieb, inzwischen aber a<sup>o</sup> 1833 sich mit Susanna Elisabetha Ammann verhehelichte und a<sup>o</sup> 1834 in das Geschäft seines Schwiegervaters übertrat. Noch im gleichen Jahre, 1836, starb indeß seine innigst geliebte Gattin an den Folgen der Niederkunft des einzigen Kindes dieser Ehe. Damit trat auch wieder ein neuer Wendepunkt für das Leben des jungen Mannes ein, indem er durch die Verhältnisse gezwungen wurde, sich wieder für eine Lebensgefährtin und Mutter für das liebe Kind umzusehen. Seine Wahl fiel auf Juliane Usteri, Tochter des Herrn Alt-Ammann Jb. Usteri und die Copulation fand statt den 10. Juli 1837 in der Kirche zu

Höngg. A<sup>o</sup> 1838 wurde er von der Bürgergemeinde als Friedensrichter der größern Stadt erwählt, welche Stelle er 13 Jahre bekleidete und während der Zeit auch zum Ersatzmann an dem Bezirksgerichte auf die Dauer von 4 Jahren. A<sup>o</sup> 1833 wurde er in den schweizerischen Militärdienst berufen, machte den Feldzug nach Schwyz mit und gelangte bis zum Hauptmannsgrad, womit sich seine militärische Karriere schloß. Er wandte sich nun dem Vermögens-Verwaltungsfache zu, wobei ihm ein großes Vertrauen von Behörden und Privaten zuteil wurde.“

Dieser Selbstbiographie des letzten in Zürich wohnhaften Gliedes der Familie sind von einem Familiengliede mit seiner Photographie noch folgende Zeilen beigelegt worden:

„Mit rastlosem Eifer und ängstlicher Gewissenhaftigkeit widmete er sich der neuen Thätigkeit; hatte 1859 die Freude, in seinem Schwiegersohn einen treuen, ergebenen Mitarbeiter zu finden und konnte am Lebensabend mit Dank gegen den Geber alles Guten auf das 25jährige Zusammenwirken zurückblicken. Nachdem er 1884 mit seltener Energie eine schwere Leberkrankheit überwunden, war ihm noch ein freundlicher Nachsommer beschieden, bis sich nach Jahresfrist dasselbe Leiden in unbezwinglicher Weise wieder geltend machte. Er starb den 15 Jan. 1885 nach vierwöchentlichem Krankenlager, umgeben und betrauert von den Seinen, denen er ein treuer Vater und Großvater gewesen.

Die einzige Tochter 1. Ehe verheiratete sich den 23. Aug. 1859 mit Herrn Ludwig Schultheß. Eine Tochter aus 2. Ehe starb 12jährig.

„Alles hat seine Zeit und jegliches Ding  
unter dem Himmel hat seine Stunde.“      Prediger, 3, 1.

## Verzeichnis der Abbildungen.

Portrait-Relief des Antistes Heinr. Bullinger (1504—1575). In Holz geschnittene und bemalte Arbeit eines noch unbekanntem zeitgenössischen Künstlers. Im Besitz des S. L. M. . . . .	Titelbild
Wappen des Amtmanns und Goldschmieds Joh. Jakob Bullinger (III.) von seinem Kirchenstuhl in Töß. 1704. Im Familienbesitz . . . . .	7
Portrait des Goldschmieds Joh. Jakob Bullinger (II.) (1610—1682.) Tuschzeichnung von Hans Balth. Bullinger nach Sam. Hofmann (Fam.-Chron.) . . . . .	40
Lilienthaler von 1660: Münzsammlung d. S. L. M. . . . .	44
Schale von Joh. Jakob Bullinger (II.). Geschenk des B. M. Sigmund Spoendlin an die Zunft z. Gerwi nach J. Wahl. Im Familienbesitz. . . . .	45
Hobelträger-Becher von Joh. Jakob Bullinger (II.) Geschenk des Rathsherrn Hans Trüb an die Zunft z. Zimmerleuten. 1658. Depos. ders. im S. L. M. . . . .	46
Portrait des Joh. Jakob Bullinger (III.) (1650—1728.) Tuschzeichnung von Hans Balth. Bullinger. (Fam.-Chronik.) . . . .	48
Portrait der Regula Bullinger-Pestalozzi (1662—1748). Tuschzeichn. desf. (Fam.-Chronik) . . . . .	49
Denkmünze d. B. M. Heinr. Escher (1688) von Joh. Jakob Bullinger (III). Schatzkammer d. S. L. M. . . . .	51
Portrait des Pfarrers Joh. Balthasar Bullinger-Wiser (1652 bis 1720). Tuschzeichn. v. Hans Balthasar Bullinger (Fam.-Chron.) . . . . .	53
Selbstportrait des Malers Hans Balthasar Bullinger. (1713 bis 1793). Im Bes. d. Kunstges. Zürich . . . . .	59
Medaille zu Ehren der Kaiserin Josephine, von Heinrich Bullinger, Medailleur (1784—1849) . . . . .	75
Medaille zu Ehren von Joh. Kaspar Lavater, von demselben . . .	76
Medaille auf die Schweizerische Mediation von 1803, von demselben Alle drei in Zinnblech gestanzt. Münzsammlung d. S. L. M.	77
Abgüsse von geschnittenen Steinen aus der Sammlung des Medailleurs Heinr. Bullinger. In zürch. Privatbes. . . . .	78

### Abkürzungen.

Schweizerisches Landesmuseum . . . . .	S. L. M.
Gottfried-Keller-Stiftung . . . . .	G. K. St.
Schweizerisches Künstlerlexikon . . . . .	S. K. L.
Keller-Escher, Promptuarium . . . . .	K.-E.
Bürgermeister . . . . .	B. M.